Dremel

<36602340820016

Der
Dom zu Magdeburg.

Beschrieben

von

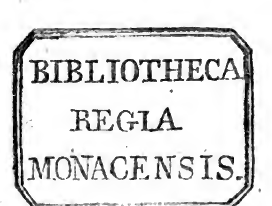
J. F. W. Koch,

Domprediger, Superintendenten und Mitgliede des Königl. Preufs. Magdeb. Consistoriums.

Magdeburg,

bey W. Heinrichshofen.

1815.



Inhalt.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Doms.

Zweyter Abschnitt.

Das Aeuſsere des Doms.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Das Innere des Doms.

III. Vorderseite des hohen Chors.

IV. Nordliche Abseite.

V.

Erster Abschnitt.

Kurze Geschichte des Doms.

1.

Der Schöpfer des ersten Flors von Magdeburg ist auch der Stifter des Doms, — Kayser Otto der Große.

Er hatte zur Befestigung des Christenthums mehrere Bißthümer unter den Slavischen Völkerschaften angelegt und wollte nun auch einen Metropoliten, oder Erzbischof, haben, dem jene untergeordnet seyn sollten. Zum Sitz desselben bestimmte er Magdeburg, weil dieser Ort nicht nur die Sächsische Grenzstadt; sondern auch seiner ersten Gemahlin, der frommen Editha, Tochter des Königs Eduard von England, besonders lieb geworden war durch die Aehnlichkeit seiner Lage mit London. Aus Liebe zu ihr verlieh er der Stadt eine Menge

 großer

grofser Schenkungen und Vorrechte; schuf sie aus einem unbedeutenden Orte zu einem blühenden Handelsplatz um und machte sie zur Hauptstadt von Nord Deutschland; — weshalb sie ihm auch ein Ehrendenkmal errichtete, das jezt noch auf dem Alten Markte vorhanden ist, — eine Statue zu Pferde.

Schon seit dem Anfange seiner Regierung hatte er Vieles dazu vorbereitet. Noch als König von Deutschland stiftete er, durch eine aus Magdeburg vom 21. Sept. 937 datirte Urkunde, ein reichbegabtes Benedictiner - Kloster, welches auf derselben Stelle, wo der jetzige Dom steht, errichtet; jedoch etwa 30 Jahr nachher in ein anderes, — in das, auf dem benachbarten Riddags - oder Johannisberge neuerbauete, Kloster verpflanzt wurde. Dies ist das, späterhin als Schule hochberühmt gewordene, Kloster Berge, das leider im Frühjahr 1814 während der Blokade der Stadt von der französischen Besatzung abgebrochen und in eine traurige Ruine verwandelt ist.

Als Otto bey seiner Kayserkrönung die Erlaubnifs vom Papst Johann XIII. zur Errichtung eines Erzbifsthums in Magdeburg ausgewirkt hatte, welches durch dessen Bulle vom 13. Febr. 962 geschah, liefs er sogleich im folgenden Jahre 963, und noch während seines Aufenthalts in Italien, den Bau einer Metropolitan- oder Kathedralkirche betreiben, wozu er aufser beträchtlichen Gaben an Gold und Edelgesteinen

gesteinen, deren Summe in älteren Schriften auf Neunzehn Tonnen Goldes angegeben wird, mehrere Reliquien schickte, und worin er sein und seiner Editha Grab bestimmte; — und ernannte zum ersten Erzbischof, den Mönch des Klosters Maximin zu Trier, Adalbert, welchen er nach Rom sandte, und von demselben Papst ordiniren liefs. Dies geschah am 1 Oct. 968.

Diese Domkirche stand aber auf einer andern Stelle, als die jetzige, nemlich auf der nordöstlichen Seite des Domplatzes, wo jetzt das landschaftliche Gebäude ist. Von derselben ist nichts weiter bekannt, als dafs sie, etwa drittehalb Jahrhundert nach ihrer Gründung, an einem Charfreytage, den 20. April 1207 der Raub einer Feuersbrunst wurde, welche auf dem breiten Wege entstand und einen grofsen Theil der Stadt, bis zur Johanniskirche hin, in Asche legte. Auch das oben erwehnte Kloster wurde ein Opfer derselben. Die einzigen wahrscheinlichen Ueberreste des letztern sind der Kreuzgang und diejenige Capelle, worin jetzt das Archiv ist, und die man von dem Fürstenwall aus zunächst oberhalb des Doms sehen kann.

2.

Aber schon im Jahre darauf, also 1208, (nach andern Nachrichten, drey Jahre später) ward der Grund zu der noch jetzt stehenden Domkirche auf dem Platz des

Benedictiner Klosters von dem achtzehnten Erzbischofe, Albert II., einem Grafen von Hallermund mit groſser Feyerlichkeit gelegt und in Gegenwart des päpstlichen Legaten, des Cardinals Hugolin von Ostia, welcher 20 Jahr nachher unter dem Nahmen Gregor IX. Papst wurde.

Der Baumeister, nach dessen Plan dieses Prachtgebäude errichtet ist, wird Bonsak genannt, und ist in der Kirche abgebildet.

Allein sowohl die Kostbarkeit der Anlage, und die Erschöpfung der gesammelten Baugelder, als auch die von Zeit zu Zeit entstehenden Kriegsunruhen, unterbrachen nicht selten den Fortgang, und hemmten so sehr die Vollendung des Prachtbaus, daſs erst nach mehr als anderthalb Jahrhunderten der neue Dom eingeweihet werden konnte, obgleich die Einweihung auch wohl durch den Mangel der dazu erforderlichen Kosten verspätet seyn mag. — Und selbst noch viel später ist an den Thürmen gebauet, wie die über dem Ausgange nach der obersten Gallerie des nördlichen Thurms in Stein eingehauene Jahreszahl 1520 andeutet; so wie auch wirklich aus den noch vorhandenen alten Baurechnungen des Erzstifts erhellt, daſs von 1477 bis zu dem genannten Jahre daran gebauet und die Steine dazu von Seehausen und Olvenstedt genommen sind.

3.

Die Einweihung geschah am 22. Octob. 1363, dem 21. Trinitatissonntage, von dem zwey und dreyſsigsten Erzbischof Dietrich, mit groſser Feyerlichkeit und Pracht, und in Gegenwart einer groſsen Menge von dazu eingeladenen Fürsten, Bischöfen und Edlen. Die Chronik nennt uns von den Fürsten und Edlen: Mehrere von Sachsen, Meiſsen, Braunschweig, Anhalt, Querfurt, Schraplau, Schwarzburg, Regenstein, Hohenstein, Stollberg, Beichlingen, Barby, Schönberg, Mannsfeld, Gleichen u. s. w.; und von den Geistlichen die Bischöfe zu Hildesheim, Halberstadt, Brandenburg und Havelberg, nebst den Weihbischöfen von Magdeburg und Hildesheim, dem Abt vom Kloster Berge und mehreren infulirten (mit Bischofshüten versehenen) Aebten, welche alle mit einem ungemein zahlreichen Gefolge von Hofleuten, Rittern und Vasallen umgeben waren.

Sie wurde bey ihrer Einweihung dem heil. Mauritius und der heil. Katharina *) ge-

*) Jener war Anführer der Thebaischen Christen-Legion unter dem römischen Kayser Maximian und soll am 22. Sept. 286. mit derselben des Christenthums wegen zu St. Maurice im Walliser Lande niedergehauen seyn. Er wird als ein Mohr abgebildet, in der einen Hand eine Fahne mit dem Kreuz, und in der andern einen Schild tragend. — Diese, deren Gedächtniſstag auf

gewidmet, deren Finger von dem Gründer des Doms, Erzbischof Albert, zu den Reliquien gegeben war. Beyder Statuen findet man mehreremale am Aeufsern und im Innern des Doms.

4.

Diese Kirche wurde nun der Sitz eines prunkreichen Gottesdienstes, welcher von dem Erzbischofe selbst mit seinen Capitularen versehen wurde. Letztere bekamen um diese Zeit den Nahmen „Domherren“. Denn die erzbischöfliche Kirche hiefs vorzugsweisse „domus dei“; das Haus der Capitularen „domus episcopi“; und diese unterschrieben sich in den Urkunden häufig „de domo.“

Besonders ward der Mauritiustag, der 22. Sept., vorzüglich feyerlich begangen. An diesem Tage las nicht nur der Erzbischof selbst im Beyseyn sämmtlicher Capitularen die hohe Messe

auf den 25. Nov. fällt, aus Alexandrien gebürtig, wurde vom Kayser Maxentius im Jahr 312 hingerichtet, weil sie weder durch Versprechungen, noch durch Drohungen, von dem Bekenntnifs der christlichen Religion abgebracht werden konnte. Sie wird gewöhnlich mit einem zerbrochenen Rade am Fufse und einem Schwerd in der Hand abgebildet; jenes, weil das Rad, durch das sie sterben sollte, auf ihr Gebet im Augenblick der Hinrichtung zersprang; dieses, weil sie hinterher den Tod durch das Schwerd gestorben ist.

Messe, sondern es wurden auch, — vornehmlich von derjenigen Gallerie, welche die unterste der Thürme ist, und um das ganze Schiff der Kirche zugleich geht, — die Reliquien des heil. Mauritius und Anderer ausgesetzt und mit großsem Gepränge dem Volke gezeigt.

Dies gab Veranlassung zu einem grofsen Jahrmarkt, welcher am Mauritiustage anfängt, am Michaelistage endet, und noch jetzt als Volksfest vorhanden ist, besonders an dem Michaelissonntage, wo „der Hahn im Dome krähet“ (S. unten Satz 20.) — Man brachte nemlich allerley Kirchenornate, Chorröcke, Mefsgewande u. s. w. hier zu Markte, welche von dem Erzbischof geweihet und deshalb besonders geachtet wurden, und schlug für das Bedürfnifs der in grofsen Processionen Wallfahrenden Buden mit Lebensmitteln auf. Als Stifter desselben wird in den alten Chroniken der Erzbischof Albert, welcher die neue Domkirche gegründet hat, genannt. Dieser Jahrmarkt führte den Nahmen „Hehrmesse.“ Denn so mufs sie unstreitig geschrieben werden, vom altdeutschen Worte hehr, d. i. hoch, grofs, erhaben; nicht aber Heermesse, abgeleitet von dem Thebaischen Heere, welches Mauritius angeführt hat; oder Herrenmesse, weil der Erzbischof mit den Domherren die hohe Messe hielt, obwohl sie in einer alten Urkunde wirklich „festum dominorum“ genannt wird. — Von diesem jährlich nur Einmal stattfindenden Jahrmarkt wurde der Domplatz auch „der neue Markt“ genannt.

5.

5.

Im Jahre 1567 am 30. Nov. wurde die Domkirche am ersten Adventssonntage zum erstenmale dem evangelisch-lutherischen Gottesdienste geöffnet.

Daſs dieses im Dom 43 Jahr später geschah, als in den übrigen Kirchen der Stadt, welche schon im Jahr 1524 ihre evangelischen Prediger hatten, lag theils darin, daſs der höhere Clerus, also auch die Domcapitel, am schwersten sich entschlossen, sich für die Reformation zu erklären, weil sie dadurch einen groſsen Theil ihres Ansehens, Einflusses und Wohllebens einzubüssen fürchteten; theils darin, daſs der Magistrat der Stadt die Domkirche seit 1546, also über 20 Jahre lang, allem Gottesdienst verschlossen hielt, weil er einen Katholischen Cultus darin nicht gestatten wollte, bis endlich die Streitigkeiten beygelegt wurden und an dem genannten Tage die Domkirche der Reformation beytrat. Das Andenken dieser Begebenheit erhält die Inschrift der blauen Tafel, welche an der Vorderseite des hohen Chors befindlich ist.

Eben diese Streitigkeiten, welche zwischen dem Erzbischof und der Stadt wegen der Einführung der Reformation entstanden, haben auch veranlaſst, daſs genaugenommen der Bau dieses Tempels nicht eigentlich ganz vollendet zu nennen ist. Denn an der Ostseite desselben findet man eine Anlage zu noch zwey Thürmen, welche nicht ausgebauet, sondern nur in neuern Zeiten mit einem Stock-

werk

werk von Holz und einem gemeinen Dache geschlossen sind. Daſs diese Thürme nach dem Plan des Baumeisters nicht so hoch, als die westlichen, haben werden sollen, lehrt der Augenschein. — Die Chronik erzählt, die Werkstücke zur Vollendung ihres Aufbaues haben gegen die Zeit der Reformation wirklich bereit gelegen; der Bau selbst sey aber durch diese Streitigkeiten nicht nur behindert, sondern letztere habe sich sogar der angeschaften Materialien bemächtigt und sie zur Ausbesserung und Erweiterung der Festungswerke in der Gegend des Doms verbraucht, um sich im Schmalkaldischen Kriege bey der Belagerung der Stadt vom Churfürsten Moriz von Sachsen desto kräftiger vertheidigen zu können.

6.

Vier und Sechszig Jahr darauf, 1631 war auch dieser Dom in groſser Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, als Tilly am 10. May (alten Styls; denn nach unserm Kalender war es der 20. May) die Stadt erstürmen und einäschern lieſs. Es hatten sich, — nach Otto von Guerike's Zeugniſs, — an 4000 Einwohner gegen die schändlichen Miſshandlungen der stürmenden Unholde in den Dom geflüchtet und daselbst eingeschlossen. Als Tilly am 12. May über die dampfenden Schutthaufen in die Stadt kam, lieſs er sie auffordern, die Kirche zu öffnen, und sich zu ergeben.

Da

Da trat an ihrer Spitze der ehrwürdige Domprediger Bake heraus, fiel dem Sieger zu Füfsen und sagte folgende, dem Virgil nachgebildete, Verse:

Venit summa dies et ineluctabile fatum
Magdburgo. Fuimus Troës; fuit Ilium et ingens
Gloria Parthenopes!

Diese Worte besänftigten den Wütherich. Er verschonte die Unglücklichen und den Ort ihrer Zuflucht; jedoch nahm er eine grofse Menge von den Reliquien, die, zum Theil noch eine Gabe des Kaysers Otto, aus dem alten Dom gerettet und hieher gebracht, waren, mit hinweg.

Diesem Muthe, mit welchem Bake dem stolzen Sieger entgegentrat und ein besseres Gefühl in ihm aufregte, ist die Erhaltung dieses Prachtgebäudes zu verdanken. Denn, aufser dem, auch nur mit Mühe geretteten, Kloster Unser Lieben Frauen, wurde die ganze Stadt, sammt allen ihren Kirchen, mit Ausnahme weniger Häuser, ein Schutthaufen. Nur der südliche Thurm hat während dieser Belagerung gelitten und trägt noch da die sichtbaren Spuren derselben, wo die feindlichen Kugeln angeschlagen sind; auch ist ihm damals die Krone weggeschossen, weil die Belagerten von diesem Thurm aus mit ihren gezogenen Röhren in den Laufgräben den Belagerern vielen Schaden angerichtet hatten.

7.

Aus der neuesten Geschichte mag zum Schlufs hier noch bemerkt werden:

Dafs 1810. am 10. Dec. diese Kirche durch die von der Westphälischen Regierung ausgesprochene Aufhebung des Domcapitels nicht nur ihre würdigen Vorsteher verlor, sondern auch die nöthigen Fonds zu ihrer Erhaltung. Dies war um so mehr zu beklagen, da die allmählige Herstellung dessen, was die Zeit daran verwüstet hat, nicht nur beschlossen, sondern wirklich begonnen war, z. B. an der nördlichen Gallerie des Schiffs. Von der edlen Regierung, welche sich unsre Stadt wieder erkämpft hat, läfst sich mit Zuversicht hoffen, dafs sie diese Zierde derselben wieder unter ihre schüzende Obhut nehmen werde.

Im Jahre 1811 (22. Jul.) nahmen sie die französischen Behörden zu einer Niederlage der Colonialwaren weg, wobey zwar der Fortgang des Gottesdienstes im hohen Chor gestattet wurde, aber mehrere von den schönen Kunstwerken durch Staub und theils sorglose, theils selbst gewaltthätige, Behandlung bedeutend gelitten haben.

Im Jahr 1813. im Februar mufste die ganze Kirche geräumt werden, und die Stühle wurden zum zweytenmale sämmtlich weggebrochen, weil man sie zu einem Militair-Magazin und während der Blokade gar zu einem Schaafstall ent-

entweihete. Mit der Aufhebung der Belagerung durch den Pariser Frieden entging sie zum zweytenmale der Gefahr einer gänzlichen Verwüstung. Am 29. May 1814, am ersten Pfingsttage, ward darin, ob sie gleich nur erst gereinigt und noch nicht hergestellt war, das feyerliche Dankfest für die Besitznahme der Stadt durch die Preufsen, welche am 24. d. M. geschehen war, begangen, und erst am 21. August war sie durch die gütige Fürsorge des Königl. Geheimen Staatsraths Civil-Gouverneurs und Ritters, Herrn von Klewiz, so weit wieder eingerichtet, dafs sie von neuem der Gottesverehrung geöffnet werden konnte.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Das Aeuſsere des Doms.

8.

Ein Fremder verläſst nicht leicht Magdeburg, ohne, wenn auch nur von auſsen, den Dom gesehen; — und er sieht ihn nicht, ohne ihn bewundert zu haben. Dies verdient er aber auch wirklich, nicht blos als ein ehrwürdiges Denkmal der grauen Vorzeit, sondern auch und vornehmlich als ein Meisterstück der alten Baukunst. Dafür halten ihn alle Kenner der Architectur, und, je mehr sie in die einzelnen Theile dieses Prachtgebäudes eingehen, desto mehr finden sie, daſs dasselbe von den Eigenthümlichkeiten des, — wie man sagt — „gothischen" Geschmacks in der Baukunst eine ziemlich vollständige Anschauung gebe.

Man sollte aber sagen: des „altdeutschen" Geschmacks. Denn es ist wohl auſser Zweifel, daſs das ganz rohe Nomadenvolk der Gothen bey seinem Eindringen in Italien von

dieser Kunst eben so wenig etwas gewufst habe, als von allen übrigen Künsten; auch pafst der Ausdruck „gothisch“, wodurch gewöhnlich das Geschmacklose, also das Ungeordnete, Unbestimmte, Zusammengestoppelte und Ueberladene bezeichnet wird, gewifs nicht auf ein Kunstwerk dieser Art, woran schon ein flüchtiger Ueberblick das Gegentheil davon: — das Grofse, Kühne, Feste, Zweckmäfsige und Gleichförmige bewundern läfst.

Der Geschmack, in welchem der Dom erbauet ist, ist deutsch, und entstand in den mittlern Jahrhunderten; hielt sich rein von fremder Beymischung, und unterscheidet sich durch einen eigenthümlichen Charakter, dessen ausführlichere Darstellung hier wohl nicht erwartet wird und wovon ich nur seine Kreuzgewölbe nenne, seine Verwandlung der Kreislinien in Polygone, seine in Spitzen auslaufende Formen, seine Spitzbögen, Spitzgiebel, Spitzpfeiler und seine starken Strebepfeiler, welche zusammen den Anblick eines gewissen mächtigen Emporstrebens und Gegeneinanderstrebens der Theile gewähren.

Ueber die Entstehung, den Charakter und den Werth dieses Geschmacks in der Architectur findet man in der meisterhaft künstlerischen Darstellung des Herrn Bauconducteurs J. C. Costenoble „über altdeutsche Architectur und deren Ursprung.

Mit

(Mit 18 Kupfertafeln. Halle. Hemmerde und Schwetschke. 1812.“ 13 Bogen in groſs Fol.,) eine völlig befriedigende Belehrung; so wie in den Kupfertafeln eine getreue Abbildung und Beurtheilung vieler Eigenheiten und Verzierungen dieses Doms.

Wer für das Groſse und Erhabene Sinn hat, kann des Anblicks desselben nie satt werden, und wird leicht einem Herder nachempfinden, der vom Strasburger Münster, dessen Thürme doch nur, nicht aber das Schiff der Kirche, in diesem edlen Geschmack erbaut sind, sagt: „Mit welchen unerwarteten Empfindungen überraschte mich der Anblick, als ich davor trat! Ein ganzer, groſser Eindruck füllte meine Seele, den, weil er aus tausend Einzelheiten bestand, ich wohl schmecken und genieſsen; keineswegs aber erkennen und erklären konnte. Sie sagen, daſs es also mit den Freuden des Himmels sey; und wie oft bin ich zurückgekehrt von allen Seiten und allen Entfernungen, in jedem Licht des Tages zu schauen seine Würde und Herrlichkeit. Schwer ists dem menschlichen Geiste, wenn seines Bruders Werk so erhaben ist, daſs er nur sich beugen und anbeten muſs!“

Das ganze Riesengebäude ist vollkommen maſsiv, und nur mit Ausschluſs des, dem Auge unsichtbaren, Dachstuhls, von sorgfältig bearbeiteten Werkstücken, meist Pirnaischen Sandsteins, aufgeführt, oder doch wenigstens damit verblen-

blendet. Die Fugen zwischen den Steinblöcken sind kaum zu erkennen; der Mörtel ist durch das hohe Alter selbst so gleichsam versteinert, daſs die ganze ungeheure Masse wie aus Einem Felsen gehauen zu seyn scheint.

9.

Wiewohl es eine groſse Menge von Standpuncten gibt, von denen aus der Dom einen immer andern, aber auch immer groſsen, Anblick gewährt, so sind doch hier folgende Vier dem Beschauer vorzüglich zu empfehlen:

1. Der an der Westseite auf dem freyen Platze, mitten vor den Thürmen.

Hier erblickt das Auge die beyden, kek und fest emporstrebenden, Thürme in ihrer ganzen reichen Pracht. Sie sind in fünf Absätze getheilt, von welchen die untern vier vollkommen viereckt und der fünfte ein reguläres, laternartig durchbrochenes, Achteck ist. Auf diesem ruhet die sechszehnseitige pyramidalische Kuppel, die an ihren hervortretenden acht Kanten mit vielen hervorspringenden Figuren geziert ist. Nach oben zu verschmälern sich die Thürme in nachfolgendem Verhältniſs: die Breite der beyden untersten Absätze ist 44 rheinl. Fuſs; — die des dritten 40 Fuſs 3 Zoll; — der Durchmesser der Laterne 36 Fuſs; — der untere Durchmesser der Kuppel 31 Fuſs.

Auf

Auf der Kuppel des nördlichen Thurms sieht man eine zierlich durchbrochene Krone, welche 10 Fuſs 2 Zoll ins Gevierte hat, am Rande 2 Fuſs 2 Zoll sich erhebt, und aus deren Mitte ein Helm hervorragt, welcher eine Höhe von 5 Fuſs 8 Zoll, unten einen Durchmesser von 2 Fuſs 2 Zoll hat, und in eine 10 Zoll dicke Spitze ausgeht.

Der südliche hat die seinige in der Belagerung von 1631, wie oben (Satz 6.) schon bemerkt ist, eingebüſst, so wie auch dieser ganze Thurm inwendig verwüstet ist; jedoch auf der, oberwärts sehr wohl erhaltenen, maſsiven Treppe bis auf die oberste Gallerie bestiegen werden kann.

Jeder Thurm hat drey Gallerien, welche sich rund um ihn her ziehen, und, an jedem auf verschiedene Weise, zierlich durchbrochen sind.

Vorzüglich imponirend ist das zwischen beyden befindliche hohe Portal, welches etwas vorspringt, und sich nach innen zu in eine im altdeutschen Geschmack zusammengesetzte Nische mit Spitzbogen wölbt. Unter dieser ist der Haupteingang, welcher ehemals der erzbischöfliche war, jetzt aber verschlossen gehalten wird. und aus zwey Thüren besteht, zwischen welchen die Bildsäule der h. Katharina, so wie über denselben in dem Fron-

 ton

ton des Portals, die Statue des h. Mauritius befindlich ist.

Dieses Portal vereinigt sich wieder mit der Giebelseite der Kirche durch die auf beyden Seiten befindliche, pyramidalische, sehr schön verzierte Vorsprünge, welche bey zunehmender Höhe immer weiter zurücktreten; und über demselben nehmen die altdeutschen Verzierungen ihren Anfang, welche sich bis zur Spitze des Hauptfrontons hinauf ziehen, mit eilf Statuen von Aposteln und Heiligen unter Spitzsäulen.

Die Höhe vom Erdboden bis zur Spitze des Frontons beträgt 207 rheinl. Fuſs.

Was die Höhe der Thürme selbst betrifft, so findet man sie in den ältern Chroniken angegeben 416 Fuſs, vermuthlich alte und kleine Magdeburger Werkfuſs. — Eine von Silberschlag vom Domplatz aus bewerkstelligte trigonometrische Messung ergab 350 rheinländ. Fuſs; eben dieses Resultat ergaben zwey vom Verfasser selbst vor 25 Jahren vorgenommene barometrische.

Um darüber zur völligen Gewiſsheit zu kommen, unternahm Letzterer eine sorgfältige Ablothung der einzelnen Absätze der Thürme, und, da die Höhe der Kuppel bisher nur immer nach dem Augenmaaſse geschätzt werden konnte: so benutzte er eine sich darbietende Gelegenheit, wo die Krone erstiegen wurde

de *), um von da aus die nöthigen Messungen vornehmen zu lassen.

Das Resultat davon ist folgendes:

Die Höhe der beyden ersten Absätze bis zur untersten Gallerie	99 F.	6 Z.
Die der beyden folgenden bis zur mittleren	113 -	8 -
Die der Laterne bis zur ersten	45 -	10 -
Die der Kuppel mit Krone u. Helm	70 -	— -
Höhe des Doms	329 Fuſs.	

2. Der zweyte Standpunct ist auf der Mitte des schönen Domplatzes, auf welchem sich die Seite der Domkirche so prachtvoll darstellt, daſs jeder Versuch, diesen Anblick durch Worte zu schildern, vergebens ist. Wem es gerade nicht darum zu thun ist, die einzelnen Parthien wahrzunehmen, sondern das Ganze aufzufassen, dem ist eine Beschauung derselben von diesem Standpunct aus an einem heitern Sommerabend, oder im hellen Mondschein sehr zu empfehlen.

 Zu-

*) Dies geschah bey der Feyer der Leipziger Völkerschlacht am 18. Oct. d. J., wo am Abend ein Freudenfeuer von zwey hiesigen beherzten Männern, dem Schieferdecker Herrn Krüger und dem Glaser Herrn Beck, unterhalten wurde.

Zunächst fällt eine gewisse Gleichförmigkeit des Verhältnisses der Höhe der Thürme mit der Länge des Schiffs ins Auge. Aus den ältern Nachrichten hat sich die Sage erhalten: jene seyen genau so hoch, als dieses lang ist. Dies ist aber nicht ganz gegründet. Denn die Länge des Schiffs beträgt 350 rheinl. Fuſs und übertrifft also die Höhe der Thürme um 21 Fuſs.

Die ganze Kirche hat einen Umfang von 100 Ruthen, — und einen Flächeninhalt von 285 rheinl. Quadratruthen. Sie würde also auf der Mitte des Domplatzes innerhalb der Allee ziemlich genau 2mal, und auf dem ganzen Platz bis zu den Häusern hin nahe an $5\frac{1}{2}$ mal stehen können. Denn jene miſst 3 Morgen 47 □R und dieser 8 Morgen 122 □R.

In dem dritten Absatz des Thurms befindet sich die dritte Glocke; in dem folgenden die beyden gröſsern und in der Laterne darüber hängt, dem Auge sichtbar, die Glocke, welche nur die Bestimmung hat, die Viertelstunden zu schlagen.

Ueber dem westlichen Eingang neben den Thürmen stehen wieder die Statuen des h. Mauritius und der Katharina.

Vor dem östlichen Eingang bemerkt man eine herausspringende und angebauete Halle. Diese ist unter dem Nahmen des „Paradieses“ bekannt, worüber das Weitere im folgenden Abschnitt (Satz 48.) gesagt werden wird.

Sie

Sie scheint wirklich nicht zu dem ursprünglichen Plane des Baumeisters zu gehören, und also späterhin durch irgend ein Bedürfnifs entstanden zu seyn, vielleicht um eine sichere Vorhalle zu haben, worin die Kirchengänger und Processionen abtreten und sich sammeln können. Denn theils ist sie der Symmetrie entgegen, da auf der südlichen Seite des Schiffs eine solche Halle nicht vorhanden ist; theils ist dadurch das schöne grofse Fenster über dem Haupteingang zum Theil verbauet; theils endlich scheint der Geschmack in ihren Verzierungen eine spätere Zeit zu verrathen, und von ganz anderer Art zu seyn, als welche das Hauptgebäude trägt.

Ueber derselben sieht man auf einem Pfeiler eine männliche Figur mit einem Hunde; auf dem benachbarten hat ebenfalls dergleichen gestanden und ist wegen seiner Verfallenheit abgenommen; daneben endlich zwey Schafe, wovon das eine auch verletzt ist. Was sie bedeuten sollen, ist unbekannt.

Die, — freylich durch nichts begründete, — Sage erzählt: „diese Abbildungen habe die Dankbarkeit einem gewissen Schäfer nebst seinem Knechte errichtet, welcher einen, auf dem Felde gefundenen, so grofsen Schatz dem Erzstifte vermacht habe, dafs davon der Dom bis zu der Höhe dieser Standbilder gebauet sey."

Längs den Seiten des Schiffs ziehn sich in verschiedener Höhe zwey Gallerien mit einer zier-

zierlich durchbrochener Brüstung hin, wovon die höhere mit der untersten Gallerie der Thürme zusammenhängt und, — wie schon oben (S. 4.) bemerkt ist, — einen Gang rund um die ganze Kirche bildet, der zu den Processionen am Mauritiustage bestimmt war.

Das kleinere Thürmchen auf dem Forst des Daches trägt die beyden Glocken, welche bis zur Aufhebung des Domstifts, womit auch die Horae ihr Ende fanden, dazu das Zeichen gaben.

3. Einen erhebenden und die ganze Herrlichkeit des Prachtgebäudes darstellenden Anblick gibt der Standpunct vor dem Eingang zum Zeughause, von wo aus das Auge beyde vorhergenannte Prospecte zusammenfaſst.

4. Nicht minder, wenn gleich auf eine andere Art, groſs ist die Ansicht der Ostseite der Kirche, welche vom Fürstenwalle aus, aber freylich etwas unterhalb., und also nur von der Seite genommen werden kann, weil davorliegende Gebäude die gerade Aussicht auf das hohe Chor und dessen heraustretende fünf Hallen verhindern. Nach meiner Empfindung ist von dieser Seite der Anblick des Doms der erhabenste, weil er das Colossalische des ganzen Gebändes mit seinen in gröſserer Entfernung hervorragenden und mächtig emporstrebenden Thürmen in Ein wahrhaft prachtvolles Bild vereinigt.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Das Innere des Doms.

10.

Beym Eintritt in das Innere dieses Heiligthums überrascht und ergreift die Gröſse und Kühnheit, womit der Baumeister dasselbe ausgestattet und aufgeführt hat. Der aufmerksame Beschauer wird daher wohl thun, ehe er sich zu den einzelnen Alterthümlichkeiten wendet, zuvor den

Totaleindruck

aufzufassen und deshalb insonderheit von den beyden Standpuncten, — vor dem hohen Chor und von der Thurmseite aus, das Ganze zu erblicken.

Das Hauptschiff der Kirche bildet ein Kreuz. Denn die Baumeister der Vorzeit gefielen sich in dieser Form, welche dem katholischen Christenthum hochheilig war; die sie daher

daher auch gern in den zur öffentlichen Ausübung desselben bestimmten Gebäuden dem Auge darzustellen suchten. Das innere Schiff, von den Thürmen bis zum Ende des hohen Chors, — eine Länge von 294 Fuſs, wovon das letztere allein $82\frac{1}{2}$ Fuſs Tiefe hat, — ist der Stamm des Kreuzes und vor dem hohen Chore dehnen sich die Flügel desselben aus.

Der Raum, um welchen an den beyden Seiten des Stamms diese Flügel vorspringen, ist bis an die Thürme hin zu Seitenhallen des Hauptschiffs, welche „Abseiten“ genannt zu werden pflegen, benutzt, und zu den kirchlichen Processionen, so wie insonderheit zu den Votivaltären, bestimmt.

Leztere haben ihren Nahmen davon, daſs sie von gewissen Personen und Familien gelobt waren, entweder um Ablaſs zu bekommen; — oder Seelmessen daran lesen und Vigilien halten zu lassen, wozu denn von ihnen eigene „Memorien“ gestiftet und diesen Altären gewisse Einkünfte vermacht wurden.

Solcher Altäre sieht man, besonders in den Abseiten viele zerstreut, wiewohl deren einige auch im Schiff und hohen Chor angetroffen werden. Sie sind mehrentheils hohl und mit einer eisernen Thür verschlossen, worin die Reliquien und Heiligthümer aufbewahrt wurden. Nach alten Nachrichten waren deren 48 im Dom vorhanden. Jetzt zählt man nur

43.

43. Die Fehlenden sind theils durch Stühle und Treppen verbauet; theils bey den verschiedenen Benutzungen der Kirche zu Magazinen zerstört. Auch sind manche niedergefahren, wieder aufgerichtet und dadurch die daran befindlich gewesenen Inschriften verlöscht. Von diesen war besonders Eine merkwürdig, welche nicht mehr aufzufinden ist, und in den ältesten Nachrichten bemerkt wird, die ich nicht umhin kann, ihrer Merkwürdigkeit wegen hier anzuführen, an einem Altar, den ein zum heiligen Grabe wallfahrender Pilger gelobt hatte, und wie folgt, lautete:

In de Gedechtnusse des bittern Ganges mit dem hilligen Crüze, dat unse HEre Christus het getragen van Pilatus Richthuß, went up den Berg Calvariae, so ys van düsser Stede to S. Paul, und dorch der Barföter Kercken, went tho S. Catharinen in der Kerken tor Syden aff by deme Torne vor dem Altare, so ys even de Lenge alse tho Jerusalem *).

Das Hauptschiff erhebt sich kühn zu einer Höhe von 108 Fuſs und ruhet auf zwölf, — mit Einschluſs des hohen Chors, auf zwey und zwanzig, — Hauptpfeilern, welche mit hervorspringenden und reichverzierten Dreyviertel-

*) Wonach also dieser Weg etwa so weit gewesen seyn würde, als vom Sudenburger bis zum Krökenthor, und der Länge der Stadt gleich käme.

telsäulen auf allen Seiten verstärekt sind. Die Verbindung desselben mit den beyden Abseiten geschieht durch die starken und hohen Spitzbögen, womit ihre, zwischen beyden stehende, mächtigen Pfeiler unterwölbt sind.

Die Abseiten, deren Höhe 31 Fuſs beträgt, werden auf jeder Seite von zehn hohen Fenstern erleuchtet. Das Hauptschiff, das sich über sie hoch in die Luft erhebt, hat eben so viele und sehr groſse Fenster. Daher das freundlichste Licht sich überall in zureichender Klarheit durch den ganzen Tempel vertheilt.

11.

Um nun zu den

Einzelnen Merkwürdigkeiten

überzugehen, wird es rathsam seyn, eine bestimmte Ordnung festzustellen, in welcher der Beschauer sie betrachtet, damit er allenfalls in Ermangelung eines eigentlichen Führers sich zurechtfinden könne.

Demnach fange er

I. mit der Thurmseite an; — gehe dann

II. die südliche Abseite bis zum hohen Chor hinauf; — dann

III. an der Vorderseite des Chors durch; —

IV. die gegenüberliegende nördliche Abseite nach den Thürmen zurück; — sodann

V.

V. durch das Schiff der Kirche
VI. in das hohe Chor; — und beschliefse
VII. mit dem Ersteigen des Thurms.

I. Die Thurmseite.

Hier sey das Erste

die Capelle unter den Thürmen.

Sie ist 1493 der Maria geweiht. Daher sie auch die „Capelle Unser lieben Frauen unter den Thürmen" genannt wird. Ihr Stifter war Ernst, dritter Sohn des Churfürsten von Sachsen gleiches Nahmens, ein und vierzigster Erzbischof von Magdeburg und zugleich Bischof von Halberstadt. Daher sie auch den Nahmen „Ernesti Capelle" führt.

Sehenswerth ist sie vornehmlich wegen des, die höchste Bewunderung erregenden, Grabmahls ihres Stifters. Dieses besteht aus einem von Erz gegossenen, offenen, 5 Fuſs hohen, sargähnlichen Monument, in welchem das Bildniſs des Erzbischofs Ernst, sehr zart und ausdrucksvoll gearbeitet, in Lebensgröſse im vollen Ornate liegt, in der linken Hand haltend den Erzbischofstab und in der rechten den Ehrenstab eines Primas, welcher oben mit einem Kreuze versehen ist, immer eine Gabe des Papstes war, und dem Erzbischof vorgetra-

tragen zu werden pflegte, wenn er sich in einer Procession zeigte. Zu seinen Füfsen ruhet ein Löwe, das Sächsische Familienwappen tragend. An der Seite zum Haupte ist der heil. Mauritius und zu den Füfsen der heil. Stephanus, mit ihren Attributen; jener als Patron des Magdeburgischen, und dieser als der des Halberstädtischen Doms. An den vier Ecken stehen auf kleinen Postamenten die Sinnbilder der vier Evangelisten. An den Seiten die zwölf Apostel mit den Wappen der einzelnen sächsischen Provinzen; die Felder zwischen denselben tragen wappenartige Verzierungen, und unter diesen allerley Thiere, Eidechsen, Drachen u. s. w.; und ganz unten an den vier Ecken halten vier Löwen das Magdeburgische Wappenschild. Alles ist von Metall und ungemein fein und kunstreich. Der Schöpfer dieses Prachtwerks, der sich unten genannt hat, hat es noch bey Lebzeiten des Erzbischofs im Jahr 1497. vollendet. Denn der letztere starb erst 1513; worauf sich auch die schöne Inschrift bezieht, welche man an dem obern Rande des Monuments findet:

Qualicunque me arte artificis manus elaboravere terra tamen terram et quod Ernesti ex ducibus Sax: Magd. Archipraesulis Germ. Primatis ac Halberstad. Administr. reliquum est, tego. Ipse me vivus posuit et ex aere, ut posteris pietatis et amoris sui memoriam relinqueret quam longissimam. — Vixit annos XLIX mensem. I. dies VI. praesidit eccl. Magd. a. XXXVII. mens. IX. dies II. et Halberstad.

a. XXXIII. dies XXIII. obiit anno MDXIII. die III. mensis Augusti. Cuius anima in refrigerio lucis ac pacis requiescat. Amen.

Die Angabe des Alters, Todes u. s. w. ist, wie man sieht, mit dem Grabstichel späterhin nachgetragen.

An dem Fuſsende ganz unten lieſt man noch: **Gemacht zu Nürnberg von mir Peter Fischer Rothgießer und ist vollbracht worden da man zalt 1497 Jar.**

Auſserdem findet man in dieser Capelle einen alterthümlichen siebenarmigen Leuchter von Erz auf einer Marmorsäule; am Fuſse desselben steht xcjjjj, vermuthlich sein Gewicht; — zwey zierlichgearbeitete Kronleuchter im Geschmack des Alterthums, und an den Wänden umher, mit künstlichem Schnitzwerke versehene, Sitze für diejenigen, denen es oblag, hier den angeordneten Feyerlichkeiten beyzuwohnen.

Demnächst einen Altar, auf welchem ein Gemählde steht, das den Heiland darstellt, wie er zweyen ihm zur Seite stehenden Heiligen seine Nägelmahle an den Händen zeigt; oben die Statue des heil. Sebastian mit einer Menge von Löchern, in welchen ehemals Pfeile steckten *); ihm zur Seite zwey klagende Figuren und an den Enden zwey Leuchter.

Fer-

*) Sebastian war aus Mayland gebürtig und einer der Kriegsobersten im Heere des Römischen

Ferner ist diese Capelle an der Decke mit Wappen und Arabesken in ausnehmend schöner Frescomahlerey verziert. Schade, dafs die Wände, welche dergleichen grofse Figuren enthalten haben müfsen, in spätern Zeiten mit weifser Tünche überzogen sind.

Endlich verdient die unerklärliche Posse an den Capitälern der südlichen Säulen, welche man auch in mehreren Theilen des Doms wiederholt finden wird, beachtet zu werden: ein Löwe der ein kleines Thier in den Klauen trägt, — ein Ziegenbock, auf welchem ein nackter Mensch reutet, — ein Affe, der sich in ein Gewand hüllt, — ein Geyer, — Hunde, die einen Hasen verfolgen — und gar eine Sau, an welcher ein Jude saugt!? —

13.

Diese Capelle wird von einem hohen, starken, eisernen und mit rother Farbe überstrichenen

Gitter

verschlossen, dessen Stäbe so künstlich in einan-

schen Kaysers Decius. Das Mitleiden mit den verfolgten Christen machte ihn selbst zum Christen. Er wurde deshalb zum Tode verurtheilt, und dieses Urtheil dadurch vollzogen, dafs er an einen Baum gebunden, und in seinen Leib so viele Pfeile geschossen wurden, dafs er damit ganz bedeckt seinen Geist aufgab.

ander geflochten sind, daſs es die Bewunderung der Kenner in diesem Fache auf sich zieht.

Es hat zwey groſse Pforten, welche dem gegenüberstehenden erzbischöflichen Haupteingang entsprechen, und ist oberhalb mit einem zartgearbeiten Kranze eingefaſst, welcher in der Mitte die Jahrzahl *1428* trägt (die 4 ist nach alter Schreibart eine unten offene 8); an demselben Kranze innerhalb sind die Wappen vom Mauritius, Naumburg, Havelberg, Brandenburg und Merseburg, welche sich auf die Besitzungen des Erzbischofs Ernst beziehen.

Eben diese seltene Kunst, womit das Gitter gearbeitet ist, mag die Finsterniſs der mittlern Jahrhunderte zu der Legende veranlaſst haben, welche vor demselben erzählt zu werden pflegt, „der böse Geist sey dem Schlösser dazu behülflich gewesen, unter der Bedingung, daſs zu einer bestimmten Stunde alles fertig seyn müſse; und habe ihn darauf, weil es an Einer Schraube gefehlt habe, durch die oben vor der Orgel befindliche Oeffnung des Gewölbes entführt u. s. w.“ — ein Mährchen, von welchem übrigens selbst die alten Chroniken nichts wissen. So gibt es auch noch die Sage: „die Stäbe des Gitters seyen hohl, und man habe ehemals vermittelst einer Pumpe, welche am Eingange gezeigt wird, Oel in dieselben getrieben, um sie gegen das Rosten zu sichern.“

14.

An derselben Thurmseite findet man in der nördlichen Ecke

einen Verschlag,

in welchem in den ältesten Zeiten die Domherrn ein halbes Jahr ihre Nächte, als eine Probezeit, geschlafen haben sollen. Wirklich ist auch der oben hervorragende Theil ganz zu einer kleinen Schlafkammer eingerichtet. — Es ist in denselben ein Votivalter, über welchem ein höchst alterthümliches Gemälde sich befindet, dessen Bedeutung nicht mehr auszumitteln ist. Unten auf der einen Seite desselben sieht man einen Bischof, der vor dem Altare kniend seine Andacht verrichtet, und an der andern einen Bischof bey dem nehmlichen Geschäft, der von zwey Menschen hinterrücks durchbohrt wird.

15.

Ueber dem Eingang zum Thurme steht das Monument eines Mannes, der ein bedeutendes Vermächtniſs für Kirchen und Schulen hinterlassen hat, — eine Summe von 13,000 Thlr. — das

von Plothosche Denkmal

vom Jahre 1589.

Ein groſses, schöngearbeitetes Monument von Sandstein; aber überladen mit Statuen, Wappen, Hautreliefs und — Frazzen.

In

In dem obersten Felde sieht Gott, als Greis, aus den Wolken. In dem zweyten ist die Auferstehung Christi und in dem untersten Felde die Sündfluth dargestellt, mit den Bildnissen des Mauritius und der Katharina zur Seite. Unter diesem ragt ein Postament heraus, auf welchem das Crucifix steht, (die Christusfigur ist abgefallen), und vor demselben der Verstorbene in ganzer Figur auf den Knieen betend. An dem Rande dieses Steins lieset man die Worte:

S. Johannis Cap. Sanguis Jesu Christi emundat nos ab omni peccato.

Unterhalb ist eine schwarze Marmorplatte mit folgender Inschrift:

Reverendo et nobili viro D. Wernero nobili a Plotho, Georgii in Jericho, Parey et Zerben haereditarii et Elisabethae a Schulenburg filio Siegefridi et Ottonis celebrium militiae ducum fratri, ecclesiae hujus metropol. canonico seniori anno Christi MDXIC aetatis LVII Augusti XII die pie defuncto hoc monumentum posuere reverendi nobilitate et virtute praestantes viri D. Ludovicus a Lochow Decanus, Ernestus nobilis a Plotho canonicus metropolitanae ecclesiae, Levinus a Borstel, Johannes Fridericus a Schierstedt et Georgius Koppehel summus vicarius testamentarii.

16.

Ihm folgt das

von Lethmarsche Denkmal

vom Jahr 1714.

Die Hauptfigur ist ein trefliches colofsales Brustbild von weifsem Alabaster in der rechten Hand den Commandostab tragend. An den beyden Seiten sieht man Armaturen und Trophäen, unter welchen ein auf ein Schwerd durch den Mund gespiefster Türkenkopf vorzüglich ins Auge fällt. Ueber demselben entführt der Tod, als Zeit abgebildet, das Familienwappen, und ein dahinter in Wolken schwebender Genius ist im Begriff, dasselbe zu verhüllen; wodurch vermuthlich das Ausgestorbenseyn dieses Stammes angedeutet wird. — Unter dem Brustbild ist ein Basrelief, eine Feldschlacht vorstellend. — Darunter eine grauschwarze Alabastertafel, von 14 weifsen Wappen umgeben, und an beyden Seiten mit zwey ganzen Figuren, wovon die eine, eine weibliche, traurend auf die Gruft hinunter zeigt; und die andere, ein jugendlicher Genius, eine Flamme in der Hand haltend, zum Himmel aufblickt. Auf der Tafel ist folgende Inschrift:

D. opt. max. S.

Et memoriae viri illustrissimi domini Casparis Friderici S. R. J. liberi baronis a Lethmate Regis Borussiae summi vigilum praefecti ac tribuni qui antiquam majorum gloriam nova augens primum in Suecia aulae pariter ac militiae

litiae nomen dedit, deinde praeponderante belli studio arma sola secutus bellis, quae Carolus XI. Suecorum rex in Scandinavia, quae Fridericus Rex Borussiae cum Gallis in Germania, quaeque Leopoldus Caesar cum Saracenis in Pannonia diversis temporibus gesserunt, non minore virtute quam fide interfuit utramque tum in urbium munitissimarum expugnationibus tum in gravissimis proeliis multis documentis declaravit periculorum aeque ac victoriarum testis ac particeps quibus rebus effecit ut ab imperatore Leopoldo cum universa prole ab equestri ordine ad baronum traduceretur dignitatem. Sociam conjugii habuit Sabinam Christophoram Brand a Lindau XII. liberorum pater VII. filios ac III. filias praemisit, ex his vero II. moriens superstites habuit tandem post multa bellorum pericula inter pacis ornamenta coelestem animam coelo reddidit, vixit a. LXI. m. XI. d. XVI. conjugi desideratissimo cum lacrymis posuit vidua afflictissima.

Darunter befindet sich auch das Denkmal dieser Gemahlin desselben auf einer schwarzen Marmortafel:

Heu duram necessitatem

Nondum siccis ex orbitate oculis lacrumae continuandae, audi viator ejulantes singultus illustrissima matrona virtutum non minus quam perantiquae stirpis gloria Sabina Christophora Brand a Lindau incluti herois Casparis Friderici S. R. J. liberi baronis a Lethmate quondam thalami nunc tumuli socia hic condi-

 tur

tur. Nata est anno Christi MDCLXI. mensis Januarii die XIII, conjugium ingressa anno MDCLXXIX. die XI. Maji per omnem vitam pietatem deo fidelitatem conjugi amorem et curam suis beneficentiam pauperibus abunde probavit laudes memoratu dignas nec invidia reticebit suspiria, licet nunc rumpant ob referendam mortem quae immortalem foeminam post septennii viduitatem mariti cineribus restituit anno MDCCXXI. die XIV. Septembris postquam vixerat LX. annos VIII. menses et diem unum pientissimae matri superstites filiae et nepotes desolatissimi gemino nunc implexi luctu L. M. Q. posuere.

17.

Auf der andern Seite des Gitters an dem Wandpfeiler hängt das

von Miltizsche Denkmal
vom Jahr 1636.

Es ist von Holz, und ein Achteck. An der Seite sind zwey Genien, in der Mitte ein zierliches Wappen, oben mit einem Todtenkopfe und Stundenglase und mit folgender Umschrift:

Der Hochedle Gestrenge Veste und mannhafte Herr *Ernst Diedrich von Miltiz auf Siebeneichen*, Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestallter Obrister *Lieutenant* zu Roß unter dem *Mylbischen Regiment* ist den 9ten *August* 1606. zwischen 2 und 3 Uhr früh Morgens auf der Welt zu *Steinburg* geboren und als

als er in dem an 24ten *September Ao.* 1636. in *Wietstock* gehaldenen blutigen Treffen durch einen Schuß tödtlich verwundet hat er darüber den 29ten *ejusdem* sein Leben sanft und seelig im Herrn geendigt, seines Alters 30 Jahr 1 Monat 7 Wochen 4 Tage.

Neben diesem Denkmal hängt das Schwerd des Verstorbenen an der Mauer befestigt.

18.

Ueber dem darauf folgenden Eingang zu dem südlichen Thurme befindet sich ein grofses

Zifferblatt,

unstreitig als Ueberrest einer in der Kirche befindlich gewesenen Uhr. Es müssen deren Zwey im Gange gewesen seyn. Denn an der gegenüberstehenden Wand des hohen Chors ist ein ähnliches, wovon unten (Satz 35) die Rede seyn wird.

Unmittelbar darunter hängt ein groſses und altes

Gemählde,

welches, in 10 Felder abgetheilt, die Wunder des Propheten Elisa nach der Erzählung der Bibel 2 Kön. Cap. 2 bis 13 darstellt. Jedes einzelne Feld, welches immer Ein Wunder des Propheten abbildet, hat eine Uebersohrift in lateinischer Sprache mit deutschen Buchstaben, wovon aber wenig mehr zu lesen ist, und die

die ganze Tafel eine ähnliche, zufolge welcher sie einen so hohen Werth gehabt zu haben scheint, daſs sogar der Tag ihrer Vollendung, der 19. Sept. 1505, ausdrücklich in dieser Ueberschrift bemerkt ist. — Die Gemälde haben ein lebhaftes Colorit und sind nicht ohne Werth. Schade nur, daſs die Tafel zu hoch hängt und hie und da durch das Alter gelitten hat.

Die erwähnte Ueberschrift dieser Tafel lautet:

Heliseus propheta sctissimus helieque pcipuus discipulus tam electis qm̄ repbis p oia gravis clarus virtutibus et liberalitate vite gloriosus postquam ecclesiam dei non solum opera exemploque in predicatione sed etiam frequentissimis et inauditis confirmasset miraculis jam senex et plenus dierum migravit ad dominum cujus corpus apud samariam palestine civitatem tumulatum est ad comprobandumque viri sanctitatem duplicem spiritum helie miraculorum teste sacra pagina legitur accepisse divus postea anniversalis diei celebritas decimo octavo calendas julii celebrari statuta fuit gesta quoque et miracula ejus grandia quartus liber regum a capitu ɔ secundo usque ad decimum tertium plenius refert.

anno domini millesimo quingentesimo quinto decima nona mensis septembris completa est hec pictura.

19.

Auf dem Fuſsboden einige Schritte von diesem Thurm ab liegt eine metallene Platte, über der Asche des ehrwürdigen, oben im 6. Satze erwähnten,

Dompredigers Bake

vom Jahr 1657,

welcher sein Amt bey dieser Domkirche über 40 Jahre lang würdig verwaltet hat.

Ihre kräftige Inschrift hat sich noch sehr gut erhalten und lautet, wie folgt:

Venerandus LXX. annorum senex Dn. Reinhardus Bakius S. S. Theol. D. et ecclesiae huius metropolitanae Magdeburgensis per annos XL. pastor optime meritus natus IV. Maji anno MDLXXXVII. denatus anno MDCLVII. XIX. Februar, quod mundo ac suis extremum dixit vale magnanimus inscribi lapidi sepulcrali:

Perverse valeas munde migrat ad Christum anima mea spiritus meus in paradisum sepelite corpus mortuum peccato valete mei sequimini.

20.

Ehe man zur Abseite ſortgeht, wird man wohl thun, einige Schritte in die Mitte des Schiffs der Kirche zurückzutreten, um einen Blick auf die groſse

Orgel

zu werfen, welche über der Capelle in einer

Höhe von 50 bis 108 Fuſs steht und mit einer Menge von vergoldetem Schnitzwerk und Statuen geziert ist. Diese können durch Ziehwerke in Bewegung gesetzt werden. So z. B. David und Salomo, welche die Köpfe drehen; zwey Engel mit einer Laute und Zitter, welche sich ganz umwenden; mehrere Trompeter, welche das Instrument ansetzen und abziehen, und ganz oben ein schwarzer Adler, der sich in die Höhe hebt. Auf dem vordern Rück-Positiv steht in der Mitte ein Engel mit dem Notenbuch, der mit einem Stabe den Tact schlägt und zu seinem Füſsen ein vergoldeter Hahn, der mit den Flügeln schlägt; weiter unten zwey Engel mit Zinken, welche sich umdrehen und zwey mit Posaunen, welche sie aus und einziehen u. s. w.

Sie hat 43 klingende Register; ist von 1604 bis 1615. gebauet, und ein Werk des damals berühmten Hallischen Orgelbauers Heinrich Compen. Auſserdem werden noch, als seine Mitgehülfen, der Bildhauer Sebastian Ertle, dessen Kunst dem Dom viele Meisterwerke geliefert hat; — der Tischler Christoph Zimmermann — und der Mahler Peter Senst genannt. Die Wappen und Nahmen dieser vier Künstler stehen unten an der Orgel; so wie auch folgende Inschrift:

Laudate Deum in tympano et choro; laudate eum in chordis et organo. Psalm CL.

Anno Domini MDCIV. die XV. Maji inchoatum est hoc opus organicum et completum est ulti-

ultima Novembris anno 1615. opera Henrici Compenii civis Halensis.

An dem untern Rande der Orgel befinden sich die Wappen der damaligen Domherrn, die Nahmen ihrer Aemter, und sechs allegorische Bildnisse, meist weibliche, mit musikalischen und mathematischen Instrumenten.

Mit dieser Orgel wird jährlich am Nachmittage des Michaelissonntags, insonderheit den zu Tausenden hereinströmenden Landleuten, ein Volksschauspiel gegeben. Nach Absingung eines Liedes wird nehmlich die Orgel mit vollem Werke gespielt, wobey sich sämmtliche daran befindliche Figuren mit ihren musikalischen Instrumenten bewegen. Nach Beendigung des Orgelspiels schlägt der auf dem Rückpositive in der Mitte stehende vergoldete Hahn dreymal die Flügel und es läfst sich eben so oft ein Hahnengeschrey hören, welches man durch eine einzelne Orgelpfeife, oder auch durch das Mundstück einer Hoboe bewerkstelligt.

Wann und woher dieser seltsame Gebrauch entstanden sey, ist nicht bekannt, wiewohl er ursprünglich wohl zur Feyer der Verläugnung Petri gedient haben mag. Aber es wäre Pflicht, diesem Unfug ein Ende zu machen. Denn abgesehen auch davon, dafs dieses Schauspiel der Würde eines Tempels entgegen ist, und manche Verunreinigungen und selbst Verwüstungen zur Folge hat, so ist es auch nicht ganz ohne

Ge-

Gefahr, da in dem ungeheuren Gedränge sowohl, als auch durch das sehr besorgliche Herabstürzen der durch Zeit und Würmer wandelbar gewordenen Figuren von einer so bedeutenden Höhe leicht ein Unglück entstehen kann. Dennoch sind bisher die zuweilen gemachten Versuche, diesen Mifsbrauch abzuschaffen, vergeblich gewesen, weil der Landmann nun einmal so sehr daran hängt, dafs die Mefsleute durch die Aufhebung dieser Volkslustbarkeit sehr zu verlieren meinen.

II. Die südliche Abseite.

21.

Zunächst an der Thür findet man das

von Mandelslohsche Denkmal
vom Jahr 1600.

Es ist von Alabaster, ohne Inschrift und Jahrzahl. Jedoch scheint die vorher bemerkte Jahrzahl, welche an demjenigen Stein steht, womit dicht an der Kirchenthür das sehr schöne, das Monument umgebende, Gitter geschlossen ist, das Alter desselben andeuten zu sollen.

Man

Man erblickt in dem obern Felde die Auferstehung, und in dem Hauptfelde die Kreuzigung Christi. Die Figur des Heilandes, wie er eben gestorben ist, ist ungemein zart; am Fuſse des Kreuzes kniet und umfaſst dasselbe eine mit schwermüthiger Sehnsucht zu dem Entseelten aufblickende Figur, und etwas davon ab weint eine andere weibliche in sprechender tiefer Traurigkeit. An beyden Seiten sieht man zwey auf den Tod des Erlösers hindeutende Auftritte, nehmlich Isaacs Opferung und die eherne Schlange. — Vor diesem Felde knien betend zwey Figuren in fast vollkommener Lebensgröſse; eine männliche und eine weibliche.

22.

Vor diesem Monument liegen auf dem Fuſsboden zwey Denkmale; zuerst der

von Mahrenholtzsche Grabstein

vom Jahr 1599,

mit der Umschrift:

Anno 1599. den 30. August ist gestorben der Edle Ehrenfeste und Mannhafte Herr Curd von Mahrenholz und begraben den 12. Septembr. aetat. 53. Gott gebe ihm eine fröliche Auferstehung.

Sodann eine Metallplatte, das

von Lossowsche Denkmal

vom Jahr 1605,

von Metall, welches einen geharnischten Helden mit dem Schwerd in der einen und die Streit-

Streitaxt in der andern Hand abbildet und folgende Umschrift hat:

Reverendus nobilis et strenuus vir Johann de Lossow Ballae Saxonicae commendator generalis cuius anima requiescat in pace anno D. 1605. 26. Martii obiit.

23.

Es folgt nun an der Wand das sehr schöne

von Lossowsche Denkmal

vom Jahr 1605,

von Alabaster und Marmor.

In dem obern Felde in halberhabener Arbeit: Johannes, welcher Jesum tauft, mit der Unterschrift:

Baptisatus Jesus ascendit de aqua et coelis apertis vidit spiritum dei descendentem ut columba. Matth. III.

In dem untern Felde: Johannes in der Wüste predigend. Die Gruppirung seiner Zuhörer und der Ausdruck der Aufmerksamkeit auf ihren Gesichtern ist beachtenswerth. Die Unterschrift lautet:

Matth. III. Johannes praedicabat in desero (deserto) poenitentiam acite appropinquat enim regnum coelorum.

Auf dem einen Seitenfelde steht die Statue Mosis mit den Gesetztafeln und der Unterschrift:

Lex per Mosen data est gratia et veritas per Christum facta est. Joh. I.

Auf

Auf dem andern David mit der Harfe und der Unterschrift:

Si David Christum vocat dominum quomodo filius eius est. Matth. XXII.

Neben ihnen in einer schmalen Nische sind der heil. Andreas und noch ein Heiliger. Die unterhalb stehende Inschrift lautet:

Nobili ac strenuo viro Dn. Johann a Lossow commendatori generali anni sal. 1605. die 26. May pie mortuo mortales Dn. Ludovicus a Lochow decanus Dn. Wichardus a Bredow senior metropol. huius eccles. Henricus a Britzke eius in commendatura successor et ceteri testamentarii hoc monumentum posuere.

Das Ganze wird von zwey knieenden Türken in Lebensgröſse getragen und ist durch ein schönes eisernes Gitter verschlossen.

24.

Vor diesem Monument liegt eine eiserne Platte, welche das

von Arnstedtsche Denkmal
vom Jahr 1676.

ist, mit der Inschrift:

Der Hochwürdige v. Hochedelgeb. Herr Georg Levin v. Arnstedt Domherr und Vicedominus zu Magdeb. ist geborn den 16. Octob. a. 1630. starb selig d. 18. Sept. 1676. dessen Seele Gott gnade.

In

In der Mitte der Platte stehet:

In deine Hände befehl ich meinen Geist du hast mich erloset Herr du getrewer Gott.

25.

Nach dem vorher beschriebenen Loſsowschen Monument folgt an der Wand das

von Asseburgische

vom Jahr 1611,

ein groſses, schönes Gemählde auf Holz. Die Bildhauerkunst hat es oben mit drey Statuen ausgestattet, die oberste darstellend den Glauben, mit Kreuz und Kelch, wovon jenes aber abgestoſsen ist; — die tiefere links die Liebe, mit einem Kinde auf dem Arm, und zur Seite — und rechts die Hoffnung, mit der Palme und dem Blick zum Himmel.

In dem kleinern obern Felde sieht man die Himmelfahrt Christi, und in dem groſsen Hauptfelde das jüngste Gericht, und die Auferstehung der Todten abgebildet, mit der aus dem Requiem genommenen Unterschrift,

Links:

Iudex Christus cum sedebit
Quicquid latet apparebit
Nil inultum remanebit.

und Rechts:

Rex tremendae majestatis
Qui credentes salvas gratis
Serva nos fons pietatis.

Wenn

Wenn gleich der Inhalt der Darstellung den Geschmack seiner Zeit verräth, so ist doch das Künstlerische desselben von nicht geringer Bedeutung. Das über 200 Jahr alte Gemälde hat noch immer ein sehr schönes Colorit. Man sieht eine Menge Figuren in der verschiedensten Stellung, mit Erstaunen im Blick, zum Leben erwachen und aus dem Grabe heraufsteigen. An der rechten Seite erhebt sich ein Leichenstein und ein Kopf blickt aus der Gruft hervor. Dies ist ganz unstreitig ein Portrait und zwar das des Künstlers, welches insonderheit dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daſs über demselben an dem Rande des Grabsteins, welchen dieser Kopf in die Höhe hebt, ganz verborgen der Nahme des Küntslers steht, — in den Buchstaben *C. A. F. F.*

An den beyden Seiten desselben sind zwey Portraits in Lebensgröſse, mit vielen kleinen Wappen umgeben; links das des Herrn von Asseburg, welches aber sehr gelitten hat, rechts das seiner Gemahlin, einer gebornen Hahn, welches vollkommen wohl erhalten ist. Leztere hat vor sich drey Kinder, welche, wie die Mutter, eine bleiche Todtenfarbe im Gesicht haben. Zur Erklärung dieser Erscheinung gibt die gemeine Sage an: „die Frau von Asseburg sey als eine Scheintodte im Gewölbe beygesetzt; habe von dem Todtengräber beraubt werden sollen; sey durch die unsanfte Berührung desselben erwacht und dem in Todesschrecken Entfliehenden, welcher Leiter und

La-

Laterne zurückgelassen habe, gefolgt und hinterher noch Mutter von den drey abgebildeten Kindern geworden, welche zugleich ihre bleiche Todesfarbe geerbt hätten." — Diese Geschichte ist in „Wehrhans Mathilde" weiter ausgeführt.

Die unten befindliche Inschrift lautet:

Siste viator

Dignatione admodum reverendo et heroica antiqui stemmatis prosapia nobiliss. D. Henrico ab Asseburg strenui ac magnifici viri Ludovici in Schermeck Hindenburg et Walhusen haered. archiep. Magd. consil. et Annae Westphalae filio huius metrop. basilicae canonico vicedomino banni Hal. archidiac. et eccl. utriusque colleg. S. S. Sebastiani et Nicolai Magd. praeposito etc. subito et inopinato pro dolor fato in medio florentis aevi vigore suis anno Christi CIↃIↃCXI *die* XIX. *Jul. Hora v. vespertina erepto et heic sepulto. Laudatiss. et gentilitia nobilitate splendidiſs. foemina Sophia Cunonis Hahnen fil. vidua moestiſs. filiolaeque Anna-Sophia ac Henrica-Sophia posthuma haec marito illae parenti bene merito et desiderat heu superstites debitae pietatis et honestae mem. ergo hoc monumentum luctus publ. acerbis cum lacrumis solemni voto dedicarunt et consecrarunt.*

Satis hoc piis manib. bene precare et mortalit. tuae admonitus in rem hospes sospes tuam abei (abi).

26.

An dem gegenüberstehenden Gewölbpfeiler hängt das

von Ohrsche Denkmal

vom Jahr 1685,

welches eine Tafel mit 16 Wappenschildern ist, zwischen denen auf einem Schilde folgende Inschrift steht:

Der Weiland Hochwürdige und Wohlgeborne Herr Herr *Johann Caspar v. Ohr* des allhiesigen hohen Stifts Domherr und *Cellarius* wie auch des *Collegiat*stifts *St. Nicolai* allhier *Praepositus* und *Obedientiarius* der *Obedienz Golditz* und *Bernsdorff uf Brock* und *Warburg* Erbherr., Ist geb. den 16 *Febr. Ao.* 1638 und gestorben den 22. *Febr.* 1685.

27.

Weiterhin an der Wand folgt wiederum ein

von Arnstedtsches Denkmal

vom Jahr 1610.

Es ist von Alabaster und Sandstein, eine Arbeit des Bastian Ertle zufolge der Inschrift an der Säule, auf welcher dasselbe ruhet..

In dem obern Felde ist in halberhabener Arbeit die Grablegung und in dem darunter befindlichen Hauptfelde die Kreuzigung Christi, vor welcher eine Menge von 7 knieenden Kinderstatuen, und zur Seite, auch knieend, auf

 der

der einen eine männliche, und auf der andern zwey hinter einander betende weibliche Statuen, welches, wie die Unterschrift ergibt, die beyden Gemahlinnen des Erstern sind.

In dem untern Felde ist die Auferweckung des Lazarus abgebildet. Ganz oben erscheint Christus mit der Siegesfahne; tiefer die Evangelisten mit ihren Attributen und mehrere Engel.

Die Ueberschrift dieses Monuments auf einem Schilde ist:

Vita mihi Christus mors dulce lucrum.

Die untere Inschrift lautet

In der Mitte:

Reverendo nobilitate generis et pietate religiosa conspicuo viro D. Friderico ab Arnstedt ecclesiae huius metropolitanae Magdeburgensis canonico pie in Christo defuncto XXII. Feruarii anno MDCVIII. aetatis suae LX. vidua relicta et liberi moestissimi monumentum hoc p. p.

Zur Linken:

Nobiliss. matrona Metta a Rossing Brandani a Schwichelt etc. P. M. relicta vidua postquam anno MDLXXXIV. die XXIV. May Dn. Friderici ab Arnstedt etc. denuo nupserat pie obiit ΑΤΕΚΝΟΣ *an. MDXCII. III. April. aetat. suae XLVII.*

Zur Rechten:

Nobiliss. foemina Magdalena Hierony. Haken in Arceoder etc. filia nupsit Dn. Frideri. ab Arnstedt etc. an. MDXCIV. XIII.

July

July VII. liberor. mater intra annos XIV. postea vidua facta placide obdormijt anno MDCXIX. IV. May aetatis suae XLVII.

28.

In einer unter diesem Denkmal befindlichen Vertiefung in der Mauer werden noch zwey Merkwürdigkeiten gezeigt.

Die eine ist eine geschichtliche:

der Ablaſskasten Johann Tezels.

Der Erzbischof Albert, ein Brandenburgischer Prinz, war mit der Bedingung gewählt, die 30,000 Ducaten für das Pallium an den Papst aus eigenen Mitteln zu bezahlen. Er ersuchte daher den Papst Leo X um Indulgenz- oder Ablaſs-Briefe, welche für Geld feil waren. Der Dominicaner-Mönch, Johann Tezel, übernahm ihren Verkauf und trieb ihn so unverschämt, daſs Luther am 17. Oct. 1517. in Wittenberg gegen dies Unwesen auftrat, und dadurch nicht nur demselben bald ein Ende machte, sondern auch den Grund zu der heilvollen Kirchenreformation legte. Tezel starb vor Verdruſs am 4. Jul. 1519.

Die andere ist eine physische: das sogenannte

brausende Meer.

Dies ist nichts weiter, als eine neben jenem in der Mauer vorhandene kleine Nische, welche die Eigenschaft hat, daſs, wenn man den Kopf

tief hineinhält, das Ohr ein Brausen, dem Rauschen eines Stroms ähnlich, vernimmt; eine Erscheinung, die unstreitig darin ihren Grund hat, daſs von dem Geräusch der im Dom Gehenden und Sprechenden, des Windes, der klirrenden Fenster u. s. w., die Schallstrahlen sich auf diesem Puncte vereinigen, und das fortdaurende Getöse erregen.

29.

Nun folgt an der Wand das

von Hopkorſsche Denkmal

vom Jahr 1599,

von schwarzem und weiſsem Alabaster. Dies ist eins der vorzüglichsten.

Jedoch geht dem Beschauer die Schönheit und der an dieses Kunstwerk verwandte Fleiſs gröſstentheils verloren, weil es zu hoch hängt.

Das oberste Feld enthält ein Basrelief die Kreuzigung Christi vorstellend;

Das unterste ein dergleichen, die Auferstehung der Todten.

Das mittlere Hauptfeld aber, welches das jüngste Gericht darstellt, ist auſser einem Basrelief auch mit vielen ganzen Figuren von blendendweiſsem Alabaster versehen, welche ganz besonders schön gearbeitet sind. Es sind hohnlachende Teufel, — einige mit Satyr-, andere mit Thierköpfen, — welche die Verdammten, meist

meist schöne weibliche Figuren, zur Hölle schleppen.

An den Seiten desselben sind zwey Statuen in Lebensgröfse, links die des kniendbetenden Hopkorf; rechts, vermuthlich ein Christus mit dem Palmzweig, und, nach der Versicherung eines Kunstverständigen, ein Meisterstück wegen der getreuesten Abbildung der Verhältnisse und Muskel des menschlichen Körpers. Einigen Eintrag thut der Schönheit dieses Werks der Umstand, dafs hie und da geschmacklose Spielereyen daran befindlich sind, z. B. dafs die zuletzt genannte Statue nach der Natur bemahlte Augen und Lippen; dafs sogar die in dem Hauptfelde ringenden Teufel vergoldete Augen haben u. s. w.

Die Inschrift ist folgende:

Reverendo et nobiliss. Dno Christiano ab Hopkorf Ernesti in Sidow filio canonico scholast. bannique Calbensis archidiac. hujus metrop. et praepos. colleg. ecclae. D. Nicolai 24. Xbris an. 1546. nato et 13 Jul. 1599. mortuo fratri suo Dn. Ernestus monumentum hoc poni curavit.

30.

Einige Schritte weiter hin sieht man einen kleinen Altar mit einer sehr alterthümlichen Statue vom Jahr 1504,

die Mutter Maria mit dem Jesuskinde

(welches aber beschädigt ist) auf dem Arme und einen

einen schönen Knaben mit einer goldnen Krone auf dem Haupte neben sich stehend, wahrscheinlich, den zwölfjährigen Jesum, und der Unterschrift:

anno dñi ojo vc mj ist gemacht diese arbeyt am oster abe (nd).

31.

Dicht an der Kreuzgangsthür folgt nun das

von Meltzingsche Denkmal

vom Jahr 1616,

von Alabaster. Aufser vielen farbigen Wappen und vergoldeten Zierrathen hat es oberhalb ein Hautrelief, die Auferstehung Christi mit den Hütern am Grabe vorstellend, und in dem darunter befindlichen Hauptfelde eine schöne Darstellung der Verklärung desselben auf dem Berge Thabor. Das sehnsuchtsvolle Emporblicken der Jünger am Fusse des Berges ist herrlich ausgedrückt. An beyden Seiten dieses Feldes sind wieder zwey ganze Statuen auf den Knieen betend, eine männliche und eine weibliche.

Die Inschrift darunter lautet:

Reverend. plurimum et nobiliss. Ernestus a Meltzing metrop. Magdeb. eccae (ecclesiae) *canonicus senior in Emmendorph haereditarius cui nobiliss. et castiss. foemina Anna Friderici a Schulenburg in Ulze haered. filia nupserat, pie in Christo beato obdormivit a. C. CIↃDCXVI. XXX. July h. XII. merid. cum vixisset annis LXIIX. gratus omnibus molestus nemini.*

32.

Auf der andern Seite derselben Thüre das

von Lochowsche Denkmal

vom Jahr 1623,

von Metall. So klein es auch im Verhältnifs der übrigen Monumente, und wiewohl es sogar unvollständig, ist: so gehört es doch zu den vorzüglichsten und feinsten und verdient vor allen recht genau betrachtet zu werden.

Das einzige daran befindliche Feld enthält ein nach allen Regeln der Perspective gehaltenes Gemählde von Sculpturarbeit, worin jede Figur eine Zartheit der Bildung und einen Ausdruck hat, den man nicht unbewundert lassen kann.

Im Vordergrunde ist eine Grablegung Christi. Sieben ganze Figuren tragen theils den Leichnam auf einem Tuch; theils sind sie dazu behülflich. In Allen ist die Miene der Trauer und des Schmerzes meisterhaft ausgedrückt. Besonders zart ist eine weibliche Figur, welche dem Gestorbenen die Hand küfst.

Oben auf dem Felsen dieser Höhle sinkt Maria in Ohnmacht nieder und wird von mittraurenden Freundinnen unterstützt. Dahinter sieht man die begleitenden römischen Soldaten zu Pferde und Fufs. Insonderheit sind das Pferd, und in der andern Ecke ein neugierig in die Höhle hinabschauender Hund, ganz nach dem Leben.

Im Hintergrunde steht das leere Kreuz des Erlösers zwischen denen der Schächer, welche daran entseelt hangen, — und in tiefer Ferne Jerusalem.

Das Ganze ist nach den Gesetzen der Perspective so gut gehalten und so gefällig gruppirt, dafs man sich schwer von seinem Anblicke trennen kann.

Zu beyden Seiten stehen hinter Doppelsäulen in einer Nische die Statuen des Evangelisten Matthäus und Johannes, mit ihren Attributen, dem Stier und Adler, und auf denselben Marcus und Lucas mit dem Löwen und Engel.

Schade, dafs der dazu noch gehörige Aufsatz fehlt. Denn das obere Bogenstück ist nur von Holz, und die Statue darauf von bronzirten Alabaster, dem Meltzingschen Monumente (S. 31.) entwandt. Beyde Stücke sind aufgesetzt, um das Auge nicht durch ein Fragment zu beleidigen *).

Die

*) Selbst das schöne Hauptfeld nebst den Säulen und Statuen lag vor mehreren Jahren noch vereinzelt in einem Domcapitularischen Gebäude unter altem Eisenwerk, und war schon bestimmt, als unbrauchbar verkauft zu werden, als zufällig die Bestimmung dieser Stücke entdeckt und ihre Zusammensetzung besorgt wurde; — ein Verdienst, welches sich der jetzige Dom-Custos und Schullehrer Herr Nicolai erworben hat.

Die darunter befindliche vergoldete Platte trägt folgende Inschrift:

Reverendo admodum ac nobilissimo Dno. Cunoni a Lochow Caspari in Nennhausen filii Henrici nepoti haereditario in Rensberg eccae (ecclesiae) *hujus metropol. canonico et Vicedno Havelberg. praeposito XVI. May a. C. MDCXXIII. pie defuncto monumentum hoc posuere haeredes.*

33.

Neben demselben findet man eine Statue von Sandstein, welche in allen ältern Beschreibungen für die des Pflegevaters Jesu, Josephs, gehalten wird, unter dessen Füßsen der König Herodes liege.

Allein dies ist sichtbar falsch. Denn es ist eine weibliche Figur; auch gehört die darunterliegende nicht dazu, sondern ist ein Fragment, und beyde scheinen aus einem unbekannten Grunde hier mehr beyläufig auf einander gesetzt, als absichtlich aufgestellt, zu seyn.

Die Hauptfigur ist unstreitig eine Madonna. Sie wird von Engeln gekrönt.

Uebrigens muſs sie, oder irgend eine andere hier gestandene Statue, sehr heilig gehalten seyn. Denn sie hat in einem Verschlage gestanden, wovon die Spuren an der Wand noch vorhanden sind.

34.

34.

Weiterhin kommt man an einen unter Verschlufs gehaltenen Abschlag, der etwas enthält. das ehemals von sehr hoher Bedeutung gewesen seyn mag, — ein

wunderthätiges Marienbild.

Diese Statue, das Jesuskind auf dem Arm, ist von Sandstein und trägt das Gepräge eines hohen Alterthums. Oben um den Kopf derselben ist ein kreisförmiger Ring, und auf demselben ein viereckes Loch. Beyde scheinen dazu gedient zu haben, um die Statue an feyerlichen Tagen ihrer Verehrung mit einer Krone zu schmücken, und diese daran gehörig zu befestigen. Auch hält sie die rechte Hand in einer solchen Stellung, dafs sie entweder eine brennende Kerze, oder eine Blume, darin zu tragen gehabt hat. Die von ihr in den alten Legenden erzählten Wunderthaten übergehen wir billig.

An einer der innern Seiten des Gehäuses, welche mit, vor Alter schon sehr verblichenen, Bildern von Heiligen bemahlt sind, befindet sich ein aufgenageltes schwarzes Leder, von der Gröfse eines Quartblatts, welches ganz schwache Spuren eines Menschengesichts enthält. Wenn man es etwas anfeuchtet, treten diese Spuren deutlicher hervor. Die Legende sagt: es *sey* eine Copie von dem Schweifstuche Christi, worin sich sein Gesicht abgedruckt habe. Das Original davon sey ein Eigen-

Eigenthum der heil. Veronika gewesen, womit sie allerley Wunder, z. B. die Heilung des schwerkranken Kays. Tiberius, bewirkt habe, und werde noch jetzt in der Peterskirche zu Rom aufbewahrt.

Dies bestätigt sich durch das unmittelbar darunter befindliche Pergamentblatt, von der Gröſse eines aufgeschlagenen Bogens, welches mit Mönchsschrift bedeckt, aber vor Alter so unscheinbar geworden, und, so wie das Brettchen, worauf es geklebt und womit es an die Thür genagelt ist, so von Würmern durchlöchert ist, daſs sein Inhalt nur mit groſser Mühe enträthselt werden kann. Es ist aus der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts, wie sich aus der deutlich zu lesenden Unterschrift: Innocencius papa quartus, ergibt, welcher um diese Zeit lebte, und enthält das Gebet, welches die Gläubigen vor diesem Schweiſstuche zu halten hatten, so wie die Zusage eines Ablasses für dieses Gebet.

Eine genaue Abschrift dieser alterthümlichen Urkunde wird man im Anhange finden.

35.

Oben über demselben hängt an der Wand wiederum (S. S. 8.)

ein Zifferblatt,

welches zufolge der vor Alter in der Mitte verblichenen Unterschrift:

Anno

Anno dñi M. cccc lxiv completum (est opus hic) Mariä Magdalenä
am 22. July 1464. vollendet ist.

Merkwürdig daran ist, daſs der Kreis nicht in 12, sondern in zweymal 12 Stunden, abgetheilt ist, und daſs ein besonderer innerer Kreis die zwölf himmlischen Zeichen enthält. Die Uhr muſs also nicht nur die Stunden des Tages und der Nacht besonders, sondern auch zugleich den Stand der Sonne angegeben haben. Denn daſs dieses Zifferblatt wirklich zu einer Kirchenuhr gedient haben müsse, kann man von dem Bischofsgange aus deutlich sehen, wo sich noch dahinter das Gehäuse findet, in welchem dieselbe gestanden hat.

36.

Ueber dem Eingang zum hohen Chore siehet man zwey Delphine, welche ein Wappen tragen, auf dem die Figur des h. Mauritius, mit Fahne und Schwerd, abgebildet ist.

Darüber steht ein Crucifix mit zwey traurenden weiblichen Figuren zur Seite, von gewiſs hohem Alter.

37.

Auf der andern Seite des Eingangs steht das erhabengearbeitete Bildniſs des ein und dreyſsigsten

Erzbischofs Otto

in

in Lebensgröfse von rothüberstrichenem Sandstein, mit dem Hessischen Wappen zu seinen Füfsen. Denn er war der Sohn eines Landgrafen von Hessen. Er hat sich um Magdeburg dadurch besonders verdient gemacht, dafs er die Befreyung der Stadt von Bann und Acht, — eine Folge der Ermordung des Erzbisch. Burchard (S. S. 41.) — bey dem Kayser und Papst bewirkt hat. Nach mehreren glücklich geführten Kriegen ist er am 30 April 1361 zu Wolmirstedt gestorben und im Dom begraben.

Von der um dieses Standbild vorhanden gewesenen bronzenen Platte findet man nur noch über dessen Kopfe einen Streifen, mit folgender fragmentarischen Inschrift:

pos. ſte. elizabet. cuiꝰ. aīa. r. i. pa

Unstreitig fehlt vor dem ersten Worte „ne" und nach dem letzten „ce" — also:

nepos sanctae Elisabethae, cuius anima requiescat in pace.

Diese heilige Elisabeth zählte er wirklich zu seinen Ahnen. Denn sie war eine Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Hessen und Thüringen, und im Jahr 1231. mit solchem Ruf der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit gestorben, dafs sie vom Papst Gregor IX. canonisirt und der 19. Nov. zu ihrem Heiligentag festgesetzt wurde.

III. *Vorderseite des hohen Chors.*

38.

Der Treppe zum ehemaligen Domherrnchor gegenüber findet man an dem ersten Pfeiler das

von Lochowsche Monument

vom Jahr 1623.

in halberhabener Arbeit von Metall; eine sehr schön gearbeitete Figur desselben in Lebensgröſse und vollständigem Domherrnornate, mit folgender Umschrift:

Admod. reverendus ac nobiliss. Dn. Cunoni a Lochow Caspari in Nennhausen f. haereditari in Reinsberg metropolitanae hujus eccae canonicus ac vicedn. Havelberg. praepositus ae. ſ. XXXX. C. a. ſ. i. b. ao. chr. MDCXXIII. d. XVI. Maii obiit.

39.

Die Vorderseite des hohen Chors, in ganz altdeutschem Geschmack von Stein, enthält im untern Stockwerk acht Statuen in folgender Ordnung von Süden nach Norden:

1. Der Apostel Petrus mit seinen Schlüsseln.
2. Die h. Katharina, mit der Krone auf dem Haupte, und mit Rad und Schwerd.

3. Eine Statue, ein Buch mit einer Muschel haltend, und zu deren Füſsen ein knieend betendes Kind.
4. Die Mutter Maria mit dem Jesuskinde.
5. Der h. Mauritius mit den bekannten Attributen.
6. Der h. Georg *).
7. Eine h. Magdalena mit einer Büchse in der Hand.
8. Der Apostel Paulus mit dem Schwerd.

40.

In der Mitte findet man einen kleinen

Altar,

auf welchem eines der ältesten Stücke im Dom vorhanden ist. Dies bewährt sich nicht blos durch seine Unterschrift:

anno

*) Bekanntlich macht die Legende ihn zu einem Befreyer der Stadt Silena in Lybien von einem Lindwurm, dem man tägliche Opfer, selbst von Menschen, bringen muſste, um gröſseres Unheil zu verhüten. Er wird daher als ein geharnischter Ritter auf einem Pferde abgebildet, wie er den zu Boden liegenden Drachen mit seinem Spieſs erlegt. — Ohne Zweifel eine Allegorie auf Christum im Geschmack der Vorzeit.

anno dm. m. ijjc. xlv. m die santi valentini in ceptum est presens opus

(d. h. anno domini MCCCXLVIII. die sancti valentini inceptum est praesens opus) (der 14. Februar ist der Valentinstag,) sondern auch durch seinen rohen Geschmack. Es ist ein Christus am Kreuz mit einer männlichen und einer weiblichen Figur zur Seite, aus dessen fünf Wunden ein rother Blutstrom sich ergiefst, welcher von Engeln in Kelchen aufgefangen wird.

41.

Zu beyden Seiten dieses Altars sind die mit eisernen Gittern verschlossene Eingänge vom Schiff in das hohe Chor.

42.

Auf dem Chore steht die kleinere Orgel, welche nur bey Communionen und Kirchenmusiken gespielt wird.

Vor derselben ist ein Adler als Pult; — ein Crucifix mit einer doppelten Christusfigur, und zu beyden Seiten die Statuen des h. Laurentius und Stephanus.

Unterhalb sieht man die (oben Satz 5.) erwähnte

blaue Tafel,

welche, zum Andenken der in diesem Dom begonnenen und nach einem Jahrhunderte feyerlich begangenen Reformation folgende deutsche und lateinische Inschrift enthält:

Anno

Anno Domini 1567 am 1ten Sonntage des Advents ist die Predigt des heiligen Evangelii und die Reichung der heiligen hochwürdigen Sakramente nach der Einsetzung des Herrn Christi in dieser Stiftskirche wiederum angefangen.

Anno Domini 1567 dominica prima adventus repurgatum est hoc templum cathedrale et inchoata pura evangelii praedicatio et legitima sacramentorum administratio exploso Antichristo: Veni audi et vide.

Renovatum in nomine domini, cui soli laus et gloria, festo jubileo primo anno salutis 1667.

43.

An dem nächsten, dem hohen Chore gegenüberstehenden, Pfeiler ist wiederum ein

von Lochowsches Monument

vom Jahre 1616,

von Metall und ungemein trefflich gearbeitet und wohlerhalten. Auf diesem sieht man zwey Säulen, welche acht Familienwappen in hocherhabener und äufserst sauberer Arbeit tragen, und an deren Seiten zwey weibliche Figuren, die Religion und die Unschuld, stehen. Auf den Säulen sind zwey Genien, welche sich in einer schönen Trauerstellung über das Wappen des Verstorbenen lehnen, und unter demselben, auf einem, von einem Todtenschädel gehaltenen, Tuche, folgende Inschrift:

Heus viator conduntur heic reliquiae reverendiss. ac nobiliss. dni Ludovici a

E *Lochow*

Lochow in Zeitz haereditarii herois eximii cui cum decanatui in metrop. hac basilica per XXIX annos summa prudentia famaque integra praefuisset reipubl. evidenter profuisset bonorum nemini obfuisset tandem acerbissimo piorum cum luctu humanis proh dolor anno aetatis LXX Christi MDCXVI M. Sept. exemto monumentum hocce posuere haeredes nepotes ejus ex fratribus moestissim.

Oben an dem Pfeiler über diesem Monument erblickt man noch ein Wappen, einen vergoldeten Helm, Handschuh und zwey Schwerdter. Ob diese zu dem Denkmal gehören, oder nicht, ist nicht bekannt. Das Wappen scheint durch seine Verschiedenheit von denen auf dem Denkmale das letztere anzudeuten.

44.

Hinter der Treppe, welche zu dem Orgelchore sich hinaufwindet, sind noch zwey kleinere Figuren in Stein, ein Bischof und der h. Bartholomaeus mit einem Buch und Messer.

Unter der Treppe ist ein Votivaltar mit der Inschrift:

Johēs ep̄c havelbgēsis papa bonifacius volradus ep̄c brndebgnsis.

45.

45.

Dicht am nördlichen Eingange zum hohen Chore steht an dem ersten Pfeiler desselben ein metallenes

Monument Adelberts,

des ersten Erzbischofs zu Magdeburg, welcher 980 gestorben ist, in seinem vollen erzbischöflichen Ornate in erhabener Arbeit. Er setzt seinen Bischofsstab auf den Kopf einer winzigkleinen nackten weiblichen Figur, welche in einer gebückten Stellung unter ihm steht und sich einen Dorn aus dem Fuſse zu ziehen scheint. „Eine sich badende Nonne, — so sagt die Legende, — habe seinen Augen ein solches Aergerniſs gegeben, daſs sie von ihm getödtet worden sey.“ Das Wahre daran mag wohl nichts weiter, als eine, dem Geschmack der damaligen Zeit gemäſse, sinnbildliche Vorstellung seiner Castität seyn.

Zu beyden Seiten seines Kopfs stehen folgende Verse, als Inschrift:

OCTAVA DECIMA	*QUEM DEUS*
FEBRVI REDE	*ASCIVIT ⁊PSUL*
VNTE KALENDA	*VENERANDꝰ OBIVIT*

d. h. Redeunte die octavo decimo Calendarum Februarii, praesul venerandus, quem Deus adscivit, obiit. Danach müſste er also am 15. Januar gestorben seyn.

46.

An der andern Seite des Eingangs ist wieder ein **Marienbild** von Stein auf einem Löwen und Drachen stehend.

Ueber demselben eine Menge von **Wappen**, deren Bedeutung unbekannt ist; so wie über dem Eingang selbst die Spuren einer **alten Schrift**, welche von der Zeit gröfstentheils verlöscht ist, die sich aber auf diejenige **Orgel** bezieht, welche ehemals in den darüberstehenden Hallen des Bischofsganges stand; zufolge der Unterschrift im Jahre 1536 erbauet war, und zu eben demselben Zweck sonst gebraucht wurde, wie hinterher die kleine Orgel im hohen Chore. Sie ist 1768 ihrer Baufälligkeit wegen abgenommen.

47.

Am Haupteingange zur Kirche befindet sich das

von Bredowsche Denkmal

vom Jahre 1601.

von Alabaster.

In dem obersten Felde ist in ganz erhabener Arbeit Christus am Oelberge mit den schlafenden Jüngern vorgestellt und der Inschrift:

Matth. XXVI. Pater mi, si possibile est, transeat a me calix iste veruntamen non sicut ego volo sed sicut tu.

Das

Das Hauptfeld hat eine seltsame Composition. Der „Versöhnungstod Christi“ ist folgendergestalt ausgedrückt:

Adam steht unter dem Baum im Paradiese, worauf man die Schlange sieht, die aber, anstatt ihres Kopfes, oberhalb sich in ein menschliches Todtengerippe endigt, mit Fledermausflügeln am Rücken, — und die beyden Gesetztafeln Mosis hoch haltend. Dadurch in Furcht gesetzt, zeigt er mit der Hand und mit einem Blick, worin Unmuth, Vorwurf und sogar Troz liegt, auf die Eva hin, welche mit gebogenem Knie und vor der Brust gekreuzten Armen reuig und demüthig am Boden zu den Füſsen Jesu liegt. Der Heiland, einen Palmenzweig tragend, ladet sie mit Hand und Blick zu sich ein. Neben ihm ist ein altarartiger Brunnen, aus dessen Mitte ein kleiner Genius, auf einer Weltkugel stehend, hervorragt, ein Kreuz im Arm tragend. In denselben ergieſst sich aus der Brust eines in den Wolken ruhenden, und auch ein Kreuz tragenden Opferlammes ein Blutstrom in ein Becken, von welchem es in den Brunnen flieſst.

Vor diesem Stück ist wieder eine vor einem (desolaten) Crucifix knieende Statue.

An den beyden Seiten siehet man den Täufer Johannes mit der Umschrift:

Johannes baptista

und Christum mit der Dornenkrone ohne Umschrift.

Ueber

Ueber jenem steht:

Joh. I. Ecce-agnus dei qui tollit peccata nostra.

und über diesem:

Es. 53. Ipse vulneratus est propter iniquitates nostras et livore ejus sanati sumus.

Auf den vier Ecken sieht man die vier Evangelisten und ganz unten die Jahrzahl der Arbeit 1601. und ein Wappen mit dem Nahmen des Künstlers und der Umschrift:

Bastian Ertle v. Vberling Stainmetz. M.

48.

Zu dem nun folgenden Haupteingang der Kirche führt die schon oben (Satz 9.) erwähnte, vorgebauete Halle, das

Paradies

genannt, welche ihren Nahmen von den zu beyden Seiten befindlichen vier Gemählden hat. Zwey davon stellen die Schöpfung des Adams und der Eva, und die andern beyden das Paradies und den Sündenfall dar. Diese Gemählde sind nicht ohne Werth. Der Schöpfer ist als ein Greis abgebildet, mit einem rothen Talare bekleidet.

Zu beyden Seiten des Eingangs zur Halle stehen zwey weibliche Statuen, von Sandstein, die eine mit verbundenen Augen, in der einen Hand drey übereinanderliegende Doppeltafeln,

peltafeln, in der andern die Ruthe Arons haltend; — die andere, mit der goldenen Krone geschmückt, und einen Kelch in der Hand tragend. Die gewöhnliche Erklärung macht sie zu Sinnbildern des Alten und des Neuen Testaments. Schwerlich trifft sie aber ihre wahre Bedeutung. Letztere wenigstens scheint wohl gewifs eine Madonna zu seyn. An beyden ist der schöne Faltenwurf der Kleider zu bemerken.

Ueber dem Eingange zur Kirche ist eine Himmelfahrt der Maria ganz in altkatholischen Geschmack, in ganz erhabener Arbeit von Sandstein. — Gott, mit goldenen Strahlen umgeben, hält den betenden Jesusknaben vor sich, und zwey fliegende Engel tragen auf einer Leichenbahre den Leichnam der Maria zu ihm empor. Unten ist ein Altar mit einem Mefsopfer und zu beyden Seiten die zwölf Apostel mit allerley Geräthen des katholischen Cultus.

Zu beyden Seiten stehen zehn Statuen, die fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen. — Jene tragen fröhlichlächelnd ihre Lampe aufrecht. Diese halten traurig die leeren Gefäfse nachlässig vor sich hin. Die Freude, wie der Schmerz, ist in Allen sehr treffend, aber in Jeder anders, dargestellt. Die Chronik sagt, dafs ein adlicher Bildhauer aus Schlesien damit dem Dom ein Geschenk gemacht habe.

49.

49.

Beym Zurückgehen aus dieser Vorhalle in die Kirche findet man in der Ecke zur rechten Hand, das in Sandstein gearbeitete Bildnifs des

Erzbischofs Adalbert II.

welcher 1234 gestorben ist, und nicht nur den gegenwärtigen Dom gegründet (S. Satz. 2); sondern auch das (von den Franzosen im Jahr 1812 demolirte) Nonnenkloster zu St. Agneten und das Kloster zu St. Lorenz in der Neustadt, so wie auch das Kloster Mariae Magdalenae in der Stadt, gestiftet hat.

IV. Die nördliche Abseite.

50.

Zunächst erblickt man am ersten Pfeiler rechts das hölzerne Bildnifs

des Grafen von Gleichen

vom Jahr 1278,

sitzend in Ketten. Es waren deren sonst Zwey und die Spuren davon sind noch sichtbar. Den Einen hat die Hand der Zeit bereits frey gemacht und der Andere ist auch auf gutem Wege dahin.

Die

Die Geschichte dieses sonderbaren Denkmals ist folgende: Ueber die Wahl des vier und zwanzigsten Erzbischofs, des Grafen Günther, kam es zu einer Fehde von Seiten des Marggrafen Otto von Brandenburg, welcher aber von jenem, im Verein mit den Bürgern Magdeburgs, bey Frohse in einer sehr blutigen Schlacht am 10. Januar 1278, an einem Montage, besiegt, mit 300 Rittern und Knappen gefangen genommen und endlich gegen ein bedeutendes Lösegeld seiner Gefangenschaft entlassen wurde. Der glorreiche Tag dieses Sieges wurde von den Magdeburgern eine lange Zeit hindurch mit wohlthätigen Handlungen gefeyert. — Da aber der Feind zuvor gedrohet hatte, den ihm bey Frohse vor Augen liegenden Dom zu einem Pferdestall zu machen: so wurden zugleich zum Andenken dieses Sieges die beyden Grafen von Gleichen, welche diese Drohung wohl am lautesten ausgesprochen haben mogten, zu ewiger Gefangenschaft — im Bildnisse verurtheilt.

Man vergleiche, als Zeichen der Zeit, diese Strafe, welche damals wegen einer blofsen Drohung verhängt wurde, mit der Gleichgültigkeit, womit man in unsern Tagen die wirklichen Entweihungen aufnahm, von welchen oben Satz 7. die Rede gewesen ist.

51.

Nun kommt man an das von Schulenburgsche Monument vom Jahr 1595.

Es ist von Sandstein, und ohne allen künstlerischen Werth. Denn das Ganze ist nicht nur überladen, sondern auch mit Figuren überladen, welche carrikaturartig gestaltet, mit vergoldeten Haaren und Bärten verziert und auf eine geschmacklose Weise gruppirt sind.

Man erblickt den Erlöser am Kreuz, und in dem regellosen Gewühl vor demselben den römischen Hauptmann zu Pferde; Maria in Ohnmacht und die Kriegsknechte, welche das Gewand Jesu verloosen; und unterhalb eine männliche, eine weibliche und drey Kinderfiguren, betend. Vor demselben sind wieder zwey Statuen in Lebensgröfse, eine männliche und weibliche, auf den Knien.

Auf der einen Seite ist die Opferung Isaacs und darunter der Sündenfall; auf der andern die eherne Schlange und darunter die Vertreibung aus dem Paradiese.

An der Seite des eisernen Gitters, womit es umschlossen ist, hat der Bildhauer seinen Nahmen angedeutet: 1595. V B K Fecit.

Die

Die an der untern Tafel befindliche Inschrift lautet, wie folgt:

Levinus a Schulenburg eccles. cathedral. Magdeburg. quondam decanus viatori S.
Quid cineris monumenta rogas? cinis esse moneris.
Nam quod ego factus, quisquis es, istud eris.
Non mihi vel generis splendor, virtutis, honorum
Defuit, ut nec ego vel generi aut decori
Sceptriger ut testis mihi Marchio et incola gentis
Ursinae soboles, testis et haecce domus
Quae fidei confisa meae sua seque decani
Subdidit auspiciis cuncta regenda meis
Sub quibus et totos bis senos floruit annos
Consiliis felix et requieta ab eis
Sed mors omne decus tulit in cineresque redegit
Nec nisi virtutis fama fit una super
Quam tamen et vanam cineres mundi esse docebunt
Usque adeo in cineres, quod colit orbis, abit
Quod nisi me pietas cineres quoque ducere vanos
Jussisset, vano vanior ipse forem.
Sed quia post cineres vitam sperare decusque
Adspersus didici sanguine, Christe, tuo
Hinc decus ut mundi stercus sic funera duxi
Foenora, nec mundum linquere triste fuit
Hocque simul decorum mundi, cinerumque tropheum
Spretorum posui, quodque sequare, dedi
Si sapis ut nec te mors terreat aut moveat sors
Et sortem et mortem spernere scimus
obiit 20. Octbr. Ao. Dm. 1587. aetatis. 52.

52.

Das daneben stehende

von Bothmarsche Denkmal,

vom Jahr 1592,

ist von eben demselben elenden Geschmack und wohl gewifs von demselben Meister.

In einem grofsen Becken steht der Heiland auf der Weltkugel. Aus den Nägelmahlen seiner Hände fliefsen zwey Blutströme in dasselbe und mehrere Figuren trinken begierig davon. Darüber ist ein Band, auf welchem die Worte aus der Off. Joh. 22, 1.

Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall.

An diesem Felde liegt eine männliche Figur in Lebensgröfse vor dem Crucifix betend auf den Knien.

Auf der einen Seite ist Christus am Kreuz mit der Inschrift seines Postaments:

Quoties volui congregare filos (filios) tuos sicut galina (gallina) congregat pullos suos sub alas et noluisti.

Um das Kreuz her stehen vier Figuren:

Moses mit der Inschrift:
fecit Moises sermentem (serpentem) aeneum et posuit eū pro signo. Num. 21.

David: *asperges me domine ysopo mundapor (mundabor) lavabis me Psalm. 51.*

Paulus:

Paulus: *mihi absit gloriari nisi in cruce domini nostri Jesu Christi. Gala. 6.*

Johannes: *ecce agnus dei qui mundi. Joan. 1.*

Auf der andern Seite ist die Auferstehung Christi und oberhalb zu beyden Seiten der Phönix und Pelican.

Die Unterschrift lautet:

Reverendo et nobili viro D. Johanni a Bothmar Johannes a Bothmar haereditarii et Elisabethae a Werdern filio ecclesiae hujus metropolitanae canonico seniori thesaurario sub aula et archidiacono Calbens. anno Christi MDXCII aetatis LV die XXVI Januarii pie defuncto hoc monumentum posuere reverendi viri nobilitate et virtute praestantes D. Cunradus a Bothmar Divi Michaelis apud Luneburgenses abbas, Leopoldus Fridericus Otto et Levinus a Bothmar defuncti fratres et D. Wichardus a Bredow hujus ecclesiae metropolit. canonicus senior et thesaurarius et D. Melchior a Rintorff ejusd. ecclesiae canonicus et cellarius et Siegfridus Saccus doctor et pastor testamentarii.

Das Gitter, welches dieses Monument umgibt, schliefst auch einen kleinen Altar ein, auf welchem ein alterthümliches Altarblatt steht. Auf dem obern Theil desselben, welches abgenommen und zur Seite gestellt ist, ist Christus am Kreuz abgebildet, und in dem Hauptfelde wiederum Christus von mehreren Figuren umgeben,

geben, einem Krüppel und Lahmen, einem Bischof und noch zwey anderen Figuren.

53.

Diesem Denkmale gegenüber findet man

Otto's des Grofsen und der Editha Capelle,

zu ihrem Andenken errichtet. Sie ist ein mit kleinen Thürmchen verziertes Sechseck und hat einen Durchmesser von beynahe 11 Fuſs. In derselben sitzen auf einem Altar die Statuen Beyder von Sandstein in kayserlichem Ornate. Editha hat ein Buch in der Hand, unstreitig ihre Frömmigkeit andeutend; Otto trägt eine Scheibe, worin sich 19 Kugeln befinden, als die Anzahl der Tonnen Goldes, welche er auf das Erzstift verwandt haben soll.

Die Sage, daſs diese Capelle die Form der von Otto selbst gegründeten ersten Domkirche habe, welche nach dem Muster des Pantheons, oder jetzt Maria rotonda, in Rom erbauet gewesen seyn soll, ist sicherlich falsch. Glaublicher ist vielleicht, daſs sie die Form derjenigen Capelle habe, welche der Burgundische König Sigismund um das Jahr 500 an dem Ort, wo Mauritius mit seiner Legion hingerichtet war, und mit dessen Reliquien, hatte errichten lassen. Otto's Soldaten hatten sie auf ihrem Zuge nach Italien verwüstet, und dieser Vorfall brachte ihn schon damals zu dem Entschluſs, dem h. Mauritius, als Ersatz dafür, in Deutschland,

land eine andere und prächtigere Kirche zu erbauen.

54.

Weiterhin hängt oben an der Wand das

von Eckstedtsche Denkmal

vom Jahr 1638,

ein grosses, schön gearbeitetes und wohl erhaltenes Schild von Holz, welches ausser zwey Figuren eine grosse Menge von gutgeordneten und gröſstentheils vergoldeten Armaturen enthält. In der Mitte ist das zierlichgearbeitete Familienwappen mit folgender Umschrift:

Der Hochedle gestrenge Herr *Dom. Vitzthumb von Ekstedt uff Cannedorff Borgstell v. Asseburg* Churf. D. zu S. *General* Feldzeugmeister, *Gubernator* des Erzstifts und Stadt *Magdeburg* auch Obrister zu Fuß ist geb. 1595 den 10. 7*bris* umb 3 Uhr nachmittag und durch ein 1638 d. 9. May bekommenen Schuß den folgenden um 11 Uhr Mittags in Gott verschieden.

Zur Seite sieht man an der Wand eine Fahne, Schwerd und Dolch; so wie auch seinen Commandostab, und beyde Stiefel und Sporn.

55.

Zunächst folgt das

von Buschsche Denkmal

vom Jahr 1796,

eine einfache schwarze Marmortafel mit folgender eben so einfachen Inschrift:

Dem Senior und Domherrn Herrn Ernst August von dem Busche geb. d. XIX. April MDCCXIX gestorben den VIII. Februar MDCCLXXXXVI aus Achtung und Freundschaft gewidmet.

V. Das Schiff der Kirche.

56.

Auf dem freyen Platz vor der großen Orgel stehet

der Taufstein,

eine der sehenswerthesten Merkwürdigkeiten. Er ist von Porphyr und hat eine bedeutende Größe; steht einige Stufen erhöhet und ist nebst einem Altar von einem Gehäge eingeschlossen. Seine Höhe beträgt 3 Fuß 2½ Zoll. Der Obertheil, von 2 Fuß 7 Zoll Höhe, bildet ein ober-

oberhalb, 1 Fuſs tief ausgehöhltes, achteckiges Becken, dessen Durchmesser 4 Fuſs 3 Zoll ist; und besteht aus Einem Stück.

Das Ganze hat eine treffliche Politur. Nur ist es zu bedauren, daſs sowohl von dem obern Becken, als auch vom Fuſse, ein Stück abgeschlagen ist. Der Sage nach soll dies Tilly gethan haben, um ein Andenken vom Dom mitzunehmen.

57.

Vor der Kanzel in dem zunächst daranstehenden Fensterstuhl ist das sehr alte, metallene Monument

des Erzbischofs Friedrich,

vom Jahre 1152.

Er war Graf von Wettin, und der funfzehnte Erzbischof. Das Denkmal ist nicht ohne Schönheit.

58.

Ueber demselben am Pfeiler neben der Kanzel sieht man

eine Maria

mit dem Jesuskinde im Arme von Sandstein, unter einer Spitzsäule.

59.

Unmittelbar daran steht

die

F

die Kanzel,

eine Arbeit desselben Bildhauers, der den Dom mit vielen Werken seiner Kunst ausgestattet hat; — und eine derjenigen, an welcher er mit besonderer Liebe gearbeitet zu haben scheint, — des Sebastian Ertle. Sie ist ganz von vorzüglich schönem Alabaster.

Sie wird gestützt durch eine Statue in Lebensgröſse, — des Paulus, in der Rechten, wie gewöhnlich, ein Schwerd tragend, und in der Linken — ein eingebundenes Buch mit Clausuren.

An dem Boden der Kanzel sind fünf Felder; zwischen jedem ein lächelnder Engel. Im ersten: David mit der Harfe; — im zweyten: der englische Gruſs; — im dritten: die Engel und Hirten bey der Krippe; — im vierten: Jesus als Knabe im Tempel lehrend; — und im fünften: die Taufe Jesu.

An der Brüstung derselben stehen vier schöne Statuen:

1. Johannes der Täufer, ein Buch im Arme tragend, auf welchem ein Lamm liegt; — mit der Unterschrift:

S. Johannes Baptista.

Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi. Joh.

2.

2. Jesus, die Weltkugel in der Linken, — mit der Unterschrift:

Salvator mundi.

Si non credideritis, quia (qui) ego sum, moriemini in peccatis vestris. Joh. 8.

3. Der h. Mauritius, eine sehr schöne Heldenfigur, in der rechten Hand die Fahne, und in der linken ein Schild mit dem erzstiftlichen Wappen, und der Unterschrift:

S. Mauritius.

Preciosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Psalm. 116.

4. Die h. Katharina, Buch und Schwerd tragend, und am rechten Fuſse das zerbrochene Rad. Unterschrift:

S. Catharina.

Beati mortui, qui in Domino moriuntur. Apoc. 14.

Die Seitenwand der Kanzeltreppe ist in drey Felder getheilt:

das obere enthält das Paradies und die Schöpfung des Menschen;

das mittlere, den Sündenfall;

das untere, die Sündfluth mit der Arche.

Zwischen den Feldern stehen die vier Evangelisten mit ihren Attributen auf Postamenten, die mit einem schönen weiblichen Kopfe und Fruchtbündeln geziert sind.

Aufser diesen sind noch viele kleine Köpfe und Figuren daran vorhanden.

Die Decke der Kanzel trägt am Rande die Nahmen der damaligen Domcapitularen und oben einen Greis (Gott den Vater), welcher den gestorbenen Sohn auf dem Schoofse hat.

Die ganze Kanzel ist mit einem schönen eisernen Gitter umgeben, welches mit den Wappen ebenderselben Domherrn geschmückt ist.

Ueber der Thür derselben besagt die Inschrift, dafs sie im Jahre 1597 von einem Vermächtnifse des Domherrn von Bothmar, (S. Satz 52.), welches 500 Goldgülden (Ducaten) betragen hat, errichtet sey:

R. Capitulum hujus eccl. a MDIIIC. F. F. hoc opus cum Dn. Johan̄ a Bothmar can. senior P. M. testam. suo D. aureos ad id antea legasset.

60.

Weiterhin sieht man die schöne alabasterne Statue des Schutzheiligen des Tempels, — des heiligen Mauritius.

Ein alterthümliches Stück; denn an dem Postament steht die Jahrzahl m cccc lxvij (1467) ihrer Verfertigung. Er ist als geharnischter Mohr abgebildet, in der rechten Hand eine Fahne haltend, wovon aber der Wimpel nicht

mehr

mehr vorhanden ist, und mit der linken sich auf einen Schild mit dem erzstiftlichen Wappen stützend.

61.

Zunächst hinter ihm erhebt sich eine 10 Fuſs hohe Säule, auf einem $3^1/_3$ Fuſs hohen Postament. Auf demselben prangt ein colossales

Preussisches Landwehrkreuz

mit seiner sinnvollen und begeisternden Inschrift: **Mit Gott für König und Vaterland 1813,** an welches sich eine Preuſsische Uhlanen- und eine Russische Kosacken-Pike übers Kreuz gelegt lehnen. Um diese Trophäe schlingt sich die Preuſsische Feldbinde des Generals, Grafen von Tauentzien-Wittenberg. An der Rückseite des Kreuzes steht:

am 24. May 1814.

Dies ist das allerneueste Denkmal des Doms und zugleich das der Befreyung der Welt aus den Händen fränkischer Tyranney und der Rettung Magdeburgs aus nahedrohender Gefahr. Als solches ist es gleichsam das Palladium der Stadt. Die Errichtung dieses Denkmals hatte folgende Veranlassung:

Magdeburg war am 11. November des für Deutschland, und Preuſsen insonderheit, unglücklichen Jahres 1806 in die Hände eines übermüthigen Siegers übergeben; im Tilsiter Frieden seinem heiſsgeliebten Regentenstamme entrissen, ein Raub der zügellosen Willkühr, und

und ihres kraftlosen Vasallen; — ward am 2. Februar 1812 in Belagerungszustand erklärt und vom 8. November 1813 an von Preufsen und Rufsen eng eingeschlossen. Nach mehr als sechs Monaten einer unvergefslich grauenvollen Zeit, wurde endlich die Stadt durch die Siege, welche die wunderähnliche Tapferkeit der verbündeten Heere über den stolzen Fremdling errangen, und die sich mit dem Einzuge derselben in Paris glorreich endigten, in dem daselbst geschlossenen Frieden, aus ihrer Sclaverey erlöst. Der Vier und Zwanzigste May war der für Magdeburg langersehnte feyerliche Tag, an welchem die hochherzigen Preufsen unter Tauentziens Anführung im Triumph ihren Einzug hielten. Die angeordneten Feyerlichkeiten schlossen sich mit einem auf dem Domplatze gehaltenen Dankfeste, bey dessen Beendigung dem edlen Führer der vaterländischen Sieger zum Andenken des Tages eine Schärpe mit der Bitte überreicht wurde, die seinige als ein Vermächtnifs der Stadt zu schenken. Die Bitte ward gütig von ihm gewährt.

Auf den nächsten Sonntag, — es war der erste Pfingsttag am 29. May, — war auch ein kirchliches Dankfest für die Befreyung der Stadt veranstaltet, wobey die sämmtliche Generalität mit dem Officiercorps, das Hohe Gouvernement, alle Authoritäten der Provinz und der Stadt durch die erzbischöfliche Thür unter dem Portal, welche, — vielleicht seit Tilly's Zeit zum erstenmale wieder, und nur für diesen

Tag

Tag — geöffnet war, in Procession in die gedrücktvolle Kirche einzogen, und an deren Spitze die Dom Geistlichkeit mit den Töchtern, welche die Feldbinde trugen und den Weg mit Blumen bestreueten, sich befand.

Zur feyerlichen Aufhängung der Feldbinde bey dieser Gottesverehrung, war der edle Feldherr ersucht, ein Paar Piken zu leihen. Er ordnete aber an, daſs sie für immer geschenkt seyn sollten und zwar die Piken „der beyden Tapfersten in seinem Heere, eines Preuſsen und eines Russen." — Beyde wurden in der Eil mit neuen Schaften versehen; die preuſsische erhielt einen weiſsseidenen Wimpel, worein mit schwarzer Seide ein Landwehrkreuz und der Nahme ihres bisherigen tapfern Besitzers eingestickt wurde; an der russischen aber wurde der Nahme ihres Führers auf den Schaft in der Landessprache geschrieben.

Jene lautet:

Joachim Beutel vom Vorpommerschen sogenannten 1ten Churmärkischen L. W. Uhlanenregiment. 1813.

Diese aber (in russischer Schrift):

Pika Donskago Kosatschego Generalmajora Ilowaiskago 3 polka Iwana Posedeloba. 24. May 1814.

d. h. Pike des Iwan Posedelow vom dritten Regiment des Donschen Kosaken Generalmajors Ilowaisky u. s. w.

62.

Unter dieser Säule befindet sich ein gemauertes Grab, welches die Gebeine des

Erzbischofs Burchard

einschliefst, der in der Geschichte des Erzstifts eine denkwürdige Rolle gespielt hat. Denn er war ein so unruhiger, ungerechter, grausamer und rachsüchtiger Oberherr und hatte die Geduld Aller, welche unter ihm standen, in dem Grade gereizt, dafs er im Jahre 1325 am 29. October von dem Magistrat der Stadt gefangen genommen und sogar am 21. September desselben Jahres auf dem Rathhause ermordet wurde. Sein Körper ward daselbst in einem Keller verscharrt und sein Tod wurde fast ein Jahr lang verborgen gehalten, bis er darauf hieher mit grofsen Feyerlichkeiten am 19. August 1326 begraben wurde. Die Stadt wurde defshalb vom Papste mit dem Bann und vom Kayser mit der Reichsacht belegt, und davon erst durch den vorherbemerkten Erzbischof Otto (S. S. 37.) befreyet.

Von der, der Chronik zufolge, auf dem Rande seines Grabes vorhanden gewesenen, Umschrift:

Borchardus gratus in domino jace : hic tumulatus
De Scrapelau natus pro jure tuendo necatus.

ist nur der Anfang an der östlichen Seite, und das Ende zwischen dem Postament und dem Mau-

Mauritiusaltar vorhanden. Das übrige ist verlöscht.

63.

Dem Kreuze gegenüber steht das ehemalige

Domherrn Chor

in seiner alterthümlichen braunen Farbe. Es wird von grofsen gewundenen und mit Blumenguirlanden umschlungenen hölzernen Pfeilern gestützt und ist an der Vorderseite mit ungemein sauber in Holz geschnittenen Wappen geziert.

Der etwas vorspringende Theil ist das Dom-Propsteyliche Chor, in welchem der Baumeister,

Bonsak,

dadurch verewigt ist, dafs seine Statue, auf dem linken Knie liegend, auf der linken Schulter eine Säule des Gewölbes trägt.

64.

Dem Domherrnstuhl gegenüber an der Wand, sieht man das einzige Monument im Schiffe der Kirche,

das von Lochowsche,

vom Jahre 1616.

Es ist von Alabaster, und sehr schön gearbeitet. In dem obersten Felde ist ein Hautrelief, die Himmelfahrt Christi vorstellend. In dem darauf folgenden: Christus mit der Dornenkrone,

nenkrone, das Kreuz tragend. Zu beyden Seiten auf schwarzem Grunde folgende Inschriften:

Links:

Matth: XIII. Cap. Justi fulgebunt vt sol in regno patris sui.

Luc. XI. Cap. Beati qui audiunt sermonem Dei et custodiunt illum.

Rechts:

Marc. XIII. Cap. Qui perseveraverit usque ad finem salvus erit.

Joh. III. Cap. Qui credit in filium habet vitam aeternam.

Das unterste Feld hat die Ueberschrift:

Humani generis redemptio,

und stellt in ganz erhabener Arbeit den Heiland dar, tretend auf den zu Boden liegenden Teufel und Tod, welche Ketten in den Händen tragen, womit eine knieende männliche und eine weibliche Figur nebst einigen Kindern gefesselt sind. Der Heiland bindet sie los von diesen Ketten, welche meisterhaft gearbeitet sind, denn sie hangen zum Theil ganz frey. Ueber ihm schweben zwey Engel, der eine, eine Säule mit den Attributen der Leiden Christi: Geifsel, Dornenkrone u. s. w. tragend; der andere (wahrscheinlich, denn es ist verletzt) das Kreuz.

Auf dem hervorragenden Steine kniet betend eine männliche Statue vor einem Crucifix, an welchem der Christus äufserst fein gearbeitet ist.

Auf

Auf der einen Seite dieses Feldes steht die Inschrift:

mortuus et sepultus,

und auf der andern:

tertia die resurrectus a mortuis.

Unter demselben ist die Hauptinschrift:

Ludovicus a Lochow Henrici P. M. in Nenhausen filius ecclesiae hujus metrop. decanus ad D. Virg. et S. Gangolphii thesaurarius mortis memor vt moriturus viverem hoc redempti generis humani simulacrum tam meae in Chrm. fidei quam de resurrectione et salute aeterna spei firmissimae testimonium esse volui obiit a. f. r. 1616 aetatis 70 decanatus 29.

Und unten das Wappen des Bildhauers Ertle, und die Umschrift, wie oben Satz 47.

VI. Das hohe Chor.

65.

Um dasselbe zieht sich ein gewölbter Gang, gleich den Abseiten des Schiffs, in einer Breite von 20½ Fufs, aus welchem man auf 5 Stufen in das eigentliche hohe Chor eintritt, das unstreitig den imposantesten Anblick gewährt.

Das

Das kostbarste und sehenswertheste Stück desselben ist ohne Zweifel

der Altar.

Er ist ganz einfach. Auf einem Postamente von Marmor ruhet eine colossalische, schönpolirte Platte von jaspisartigem, röthlichem Marmor, welche eine Länge von 13 Fuſs 11 Zoll, eine Breite von 6 Fuſs 3 Zoll und eine Dicke von 1 Fuſs hat. Ihr Gewicht muſs über 118 Centner betragen, so wie ihr Werth sehr groſs seyn. Letzterer wird in ältern Nachrichten auf Zwey Tonnen Goldes angegeben. Er ist ein Geschenk des Erzbischofs Dietrich, welcher den Dom eingeweihet hat (S. Satz 3.)

Hinter demselben stehet eine kleine Kanzel, welche im Jahre 1811 errichtet wurde, als das Schiff der Kirche dem Gottesdienst entzogen und blos das hohe Chor demselben geöffnet blieb. (S. Satz 7.)

Auch befindet sich hinter demselben zur Seite ein kleinerer Altar mit einer Jaspisplatte belegt, dessen Bestimmung unbekannt ist. Vor demselben sieht man eine mit Thüren verlegte Oeffnung, welche, der Sage nach, der Eingang zu einem unterirdischen Gange seyn soll, durch den man bis nach Kloster-Berge kommen kann. Indessen haben spätere Untersuchungen erwiesen, daſs die Höhle sich nicht über das hohe Chor hinaus erstrecke und wohl ohne Zweifel nichts, als ein Todtengewölbe der Erzbischöfe, sey.

66.

An der Hinterseite des hohen Chors hoch über dem Altare sind sechs Statuen aus Sandstein, und von colossaler Gröſse und gewiſs von sehr hohem Alterthum. Die Säulen, auf welchen sie stehen, sind von verschiedenfarbigem Granit und von verschiedener Stärke. Daher scheinen sie vorher eine andere Bestimmung in irgend einem Prachtgebäude gehabt zu haben und ihrer Kostbarkeit, oder Heiligkeit, wegen hieher gebracht und aufgestellt zu seyn.

Die Statuen sind von der Linken zur Rechten folgende:

1. der Apostel Andreas, der Bruder Petri. Zu seinen Füſsen liegt der römische Statthalter von Achaja, Egeus, welcher ihn im Jahre 80 am letzten Tage des Novembers, (daher dieser Tag auch ihm geweihet ist), an ein Kreuz schlagen lieſs;

2. Paulus. Zu seinen Füſsen Kayser Nero, welcher ihn im Jahre 69 enthaupten lieſs;

3. Petrus. Zu seinen Füſsen derselbe Kayser, welcher ihn im Jahre 70 kreuzigen lieſs;

4. Johannes der Täufer, vor der Brust ein Lamm tragend, mit der Umschrift:

Ecce agnus dei Joannes baptista.

Zu seinen Füſsen den König Herodes, welcher ihn enthaupten lieſs;

5. Kayser Otto der Grofse, mit dem von ihm überwundenen König Berengarius zu seinen Füfsen;

6. Kayser Otto II., mit dem von ihm besiegten Könige der Saracenen.

Die Hallen zwischen diesen Statuen gehören zu dem sogenannten Bischofsgange, welcher sich rund um das ganze hohe Chor zieht und von derselben Breite ist, als der untere Gang um dasselbe, aus welchem eine Treppe hinaufführt. Er hat seinen Nahmen davon, dafs der Bischof von da in seinen Pallast über eine Brücke gehen konnte, welche die Magdeburger zerstört haben. Die Spuren davon sind sowohl auf dem Bischofsgange selbst in einer zugemauerten Thür, als auch aufserhalb hinter dem Paradiese zu finden.

67.

Das ganzeinfache

Grabmal Otto's des Grofsen

steht fast mitten im hohen Chore. Es ist nichts als ein aufgemauertes Grab, mit einer weifsgestreiften Marmorplatte bedeckt, und mit einer einfachen hölzernen Einfassung umgeben, welche ehedem von Silber gewesen seyn soll. Auch ist die Grabschrift nicht mehr vorhanden, welche daran gestanden haben und folgende gewesen seyn soll:

Tres

Tres luctus causae sunt sub hoc marmore clausae
Rex, decus ecclesiae, summus honor patriae.

Er war zu Memmleben an der Unstrut in Thüringen am 7. May 973 gestorben.

68.

Um dasselbe her und zu beyden Seiten des hohen Chors findet man

die Sitze der ehemaligen Domherrn.

Sie sind von Eichenholz, mit vielem, zum Theil künstlichen und ganz in altem Geschmack gebildeten, Schnitzwerk versehen, welches gröfstentheils Auftritte aus der Leidensgeschichte Jesu abbildet. Auf beyden Seiten in der Mitte der Wand findet man eine schönpolirte Granitsäule von Werth, womit es wohl dieselbe Bewandnifs haben mag, als mit den Säulen der Statuen an dem Bischofsgange. (S. Satz 66.)

Besonders merkwürdig sind die, über diesen Sitzen vorhandenen sechszehn

Gemählde,

welche eben so viele Scenen aus der Leidensgeschichte Jesu darstellen. Sie müssen in den Jahren 1618 bis 1623 verfertigt seyn. Denn aus dem Verzeichnifs der Domcapitularen in dem Archive ergibt sich, dafs in diesen Jahren eben dieselben Domherrn vorhanden gewesen sind, deren Nahmen und Wappen über den Gemählden bemerkt sind. Jene haben ein sehr

lebhaftes

Colorit und sind gut erhalten, welches wohl durch die Art ihrer Aufstellung bewirkt ist, die sie sowohl gegen den Staub, als auch gegen zu lebhaftes Licht, geschützt hat. Aber eben darum verlangen sie auch einen sonnenhellen Morgen zu ihrer deutlichen Anschauung. Der Mahler soll Fischer geheifsen haben, vermuthlich derselbe, welcher das Asseburgsche Monument (S. Satz 25.) verfertigt hat. Denn die Nahmenschiffer sowohl, als die Zeit macht dies wahrscheinlich.

Ihre Ordnung geht von Ost nach West auf beyden Seiten und ist folgende:

Auf der nordlichen Seite:

1. Jesus sitzt mit den Zwölfen zu Tische.

2. Das Fufswaschen.

3. Jesus am Oelberge betend. Im Hintergrunde seine Gefangennehmung.

4. Jesus vor dem Hohenpriester, und von Kriegsknechten geschlagen. Im Hintergrunde Petri Verleugnung.

5. Verspottung.

6. Jesus vor Kaiphas.

7. Abführung zu Pilatus.

8. Geifselung.

Auf der südlichen Seite:

9. Jesus mit dem Purpur bekleidet.

10. „Seht welch ein Mensch!“

11. Pilatus wäscht seine Hände.

12. Gang nach Golgatha.

13. Kreuzigung.

14. Abnehmung vom Kreuze.

15. Grablegung.

16. Auferstehung.

Ueber diesen Gemählden lieset man folgende Ueberschrift:

Vere languiores nostros ipse tulit et dolores nostros ipse portavit et nos putavimus eum flagellatum percussum a Deo et afflictum; ipse autem vulneratus est propter iniquitates nostras attritus est propter scelera nostra disciplina pacis nostrae super eum et livore ejus sanati sumus Esaiae LIII. Capite.

69.

In der Mitte vor dem Altare sieht man den Fuſs einer Säule, worauf ehemals eine im alten Style gearbeitete alabasterne Säule stand, welche die sogenannte Osterkerze trug, und die, um Raum für den Gottesdienst zu schaffen, (S. Satz. 7.) weggenommen werden muſste.

Dahinter liegt ein weiſser zirkelrunder Marmorstein im Fuſsboden. Das Mährchen vom Bischof Udo, welcher darauf wegen seiner Schandthaten in Gegenwart der Maria und der zwölf Apostel, vom h. Mauritius enthauptet seyn soll, verdient hier keine Erwähnung.

Der das hohe Chor umgebende Gang springt hinterwärts mit 5 halbzirkelrunden Hallen hinaus, von welchem eine zur Sakristey, und zwey zu Beichtstühlen bestimmt sind, ohne etwas merkwürdiges zu enthalten.

70.

In der hintersten Halle, welche offen ist, befindet sich das sehenswerthe

Grabmal der Kayserin Editha,

der ersten Gemahlin Kaysers Otto des Grofsen, und der vornehmsten Wohlthäterin Magdeburgs, welche am 27. Januar 947 gestorben ist. (S. Satz 1.)

Es ist das älteste Stück des Doms, eine Reliquie von demjenigen Kloster, das ehemals auf dieser Stelle stand, von einem festen Sandstein, für jene Zeit sehr kunstreich und geschmackvoll gearbeitet, und mit einem eisernen Gitter umgeben. Auf demselben liegt die Editha in kayserlichem Ornate. An den Seiten sieht man zum Haupte das kayserliche Wappen, mit der Krone von zwey Engeln getragen, und zu den Füfsen das englische Wappen. — An jeder längern Seite findet man drey Felder, auf welchem wappenartige Verzierungen folgende Unterschriften haben:

S. KONIGVNDIS.
CAPITEL.
S. ADELHEIDIS.

S.

S. ELISABET.
SAXONIE.
S. HEDWIGIS.

Am Rande oben lieset man folgende Inschrift, welche ihr hohes Alterthum besonders auch dadurch an den Tag legt, daſs die Buchstaben nach alter Sitte oft in einander geschrieben sind:

Dive regine Romanorum Editte Anglie regis Edmundi filie hic ossa conduntur cujus religiosi amoris impulsu hoc templum ab Ottone Magno divo Caesare conjuge fundatum est obiit anno Christi DCCCCXLVII.

71.

Die daneben befindliche verschloſsene Halle enthält vielerley Alterthümlichkeiten, vornehmlich die sogenannten

Reliquien,

welche als Ueberreste des Aberglaubens der Vorzeit hier gezeigt zu werden pflegen.

Es sind folgende: Zwey Stücke von der Leiter, welche bey der Kreuzigung Christi gebraucht ist; — Vier Palmzweige von dem Einzuge Christi in Jerusalem; — Ein Fragment von dem Stabe Mosis; — Ein Stein, den Christus hat in Brod verwandeln sollen; — Das Waschbecken Pilati; — Der Untertheil einer Laterne, welche bey dem Grabe Christi gebraucht ist; — Ein Stück vom Pantoffel der Maria und von des Erzbisch. Norberts Schuh; —

Ein Fragment von einem der Wasserkrüge auf der Hochzeit zu Cana; — Ein Stück von der Rippe desjenigen Wallfisches, welcher den Propheten Jonas verschlungen hat. Aufserdem findet man hier Tily's Helm, Commandostab und Handschuh (die sonst dabey befindlich gewesenen Sporn desselben sind im Jahre 1806 abhanden gekommen,) — und auf dem Altare eine Mater Dolorosa, den Leichnam des Sohnes auf dem Schoofse tragend, von Sandstein. Die tiefe Wehmuth der Erstern ist unnachahmlich schön ausgedrückt.

Eine Madonna — einen h. Mauritius, Beyde von Sandstein.

Ein höchst altes unscheinbares Gemählde, wahrscheinlich ein Christus, - oder Johannes - Kopf u. m. a. Stücke.

72.

Noch wird hier ein, in eine Art von Mumie verwandeltes,

aufgetrocknetes Kind

in einem Sarge gezeigt. Es ward in einem Gewölbe beym Eintritt in den nördlichen Thurm gefunden, wohin es wahrscheinlich vor der Hand beygesetzt war, bis es in eine Gruft versenkt werden konnte, — und ist wohl erhalten.

Wann dasselbe gestorben seyn mag, ist nicht mehr auszumitteln. Aber seine reiche Bekleidung, scheint zu verrathen, dafs dessen Eltern

von

von Stande gewesen seyn müssen; so wie seine gefalteten Hände und das Kreuz auf der Brust, daſs sie zur katholischen Kirche gehört haben mögen.

VII. Der Thurm.

73.

Endlich gehört zu einer vollkommenen Vorstellung von diesem riesenhaften Gebäude die Ersteigung des nördlichen Thurms. Denn der südliche ist, wie oben im 9. Satze bereits bemerkt ist, baufällig; auch ist der untere Theil seiner Treppe durch den Niedersturz einer Glocke zerstört.

Jener läſst sich sehr bequem besteigen. Denn auch die Treppenstufen sind von behauenem Sandstein. Es sind derselben, bis zur obersten Gallerie, in allen 420, wenn die zuweilen wieder abwärtsführenden in Abzug gebracht werden. Die ersten 145 Stufen haben eine Breite von 8 Fuſs und an jeder Ecke des Thurms einen Absatz. Dann folgen 118 in der Breite von 2½ Fuſs, sich um eine Spindel hinaufwindend. Zuletzt eben dergleichen 157, in einer der acht Säulen des obersten Achtecks, und daher nur 1 Fuſs 8 Zoll breit.

Auf

Auf der 78sten Stufe von unten findet man den Eingang zur Orgel; 67 Stufen höher die Uhrkammer; mit 17 Stufen weiter hat man den Ausgang zur ersten Gallerie, auf welcher man, wie Satz 9. schon bemerkt ist, um beyde Thürme und die ganze Kirche bequem einen Umgang halten kann.

Einige Stufen früher ist der Eingang zur Kammer für die dritte Glocke, Dominica genannt. Diese Glocke ist im Jahre 1575 gegossen, wiegt 100 Centner; hat einen Durchmesser von 5 Fuſs 2¼ Zoll, einen Umfang von 16 Fuſs 3½ Zoll, und eine Höhe von 3 Fuſs 9½ Zoll. Sie ist mit dem Crucifix und mit Wappen geschmückt, und hat oben folgende Inschrift:

Ad vocandum plebem in laudem dei venerabile capitulum ecclesiae Magdeburgensis me fieri fecit. Eckhard Kucher v. Erfort goſs Mich.

Von da 71 Stufen höher kommt man seitwärts an den Eingang des Behältnisses, von wo aus die 30 Stufen höher hangenden beyden groſsen Glocken in Bewegung gesetzt werden.

Der gröſsern, welche hinterhalb hängt, Durchmesser ist 6 Fuſs 2 Zoll, ihr Umfang 19 Fuſs 4½ Zoll, und ihre Höhe 7 Fuſs 9 Zoll. Sie wiegt 266 Centner, und ist im Jahre 1702 vom Königl. Stückgieſser Jacobi zu Berlin gegossen. Sie trägt das Brandenburgische Wappen

pen und die der damaligen Domherrn, und folgende Inschrift oben am Rande.

Haec ego campana numquam designo profana,
Laudo deum verum, plebem voco, congrego clerum.

Die zweyte, vordere, genannt Apostolica, ist von Jacob Wenzel, vom Jahre 1690, ebenfalls mit des Landesherrn und sämmtlicher damaligen Domcapitularen Wappen und deren vollständigen Nahmen geziert und 115 Centner schwer. Ihr Durchmesser ist 6 Fuſs 1½ Zoll; ihr Umfang 19 Fuſs 3 Zoll, und ihre Höhe 4 Fuſs 8¼ Zoll.

An gewöhnlichen Sonntagen wird nur die dritte; an Festtagen und bey allen öffentlichen Feyerlichkeiten werden sie alle drey geläutet, wozu nach ihrer Ordnung 18, 12 und 3, zusammen also 33, Arbeiter gehören.

Von diesem Glockenstuhl aus ersteigt man mit 82 Stufen die zweyte Gallerie. Dem Ausgang dahin gegenüber, ist der Eingang zu der achteckigen Laterne, oder dem obersten Stockwerke des Thurms. In der nördlichen Oeffnung desselben hängt die Schelle, woran die Uhr die Viertel schlägt. Dies ist eine bedeutend alte Glocke, vom Jahre 1396, wie folgende Inschrift anzeigt:

Mccccxcvj completum est oralogium istud ave maria gratia plena in nomine domini amen.

Noch

Noch 75 Stufen höher kommt man zur dritten Gallerie, von wo aus man eine reizende weite Aussicht hat, über die ganze Stadt und Festung hinaus, in eine der fruchtbarsten und örterreichsten Landschaften Deutschlands, und den Petersberg bey Halle sowohl, als das ganze Harzgebirge, das Brockenhaus, die Schlösser von Ballenstedt, Blankenburg und Wernigerode, Huyseburg, den Elm u. s. w. deutlich wahrnimmt.

Anhang.

Das oben Satz 34. erwähnte Gebet lautet, wie folgt:

Salve ſancta facies nr̄i Bona oracio ſalvatoris In qua nitet ſpecies divini ſplendoris. Impreſſa paniculo nivei can- doris Dataqz veronice ſignum abamoris Salve decus ſeculi ſpeculum ſanctorum Quem videre cupiunt ſpiritus celorum. Nos ab omni macula purga viciorum Atque nos conſorcio iunge beatorum Salve noſtra gloria in hac vita dura L li et fragili cito tranſitura Do duc ad patriam o ſcta figura Ad viden- dam faciem que eſt criſti pura Eam nobis que- ſumus

sumus totum adiuvam̄e Dulce refrigerium atq3 consolamen. Ut nobis non noceat hostile gra= vamen. Sed fruamur requie omnes dicamus. Amen.

Kyrieleyson Kristeleyson Kyrieleyson Pater noster Et ne. Signatum est super nos lumen vultus tui dn̄e Dedisti leticiam in corde meo domine deus virtutū converte nos Et ostende nobis faciem tuam Et

Domine exaudi oracionē meā Et clamor.

Deus qui nobis s lumen vultus tui memoriale tuū ad instanciam qui veronice ymaginem tuā sudario ī pressam relinquere vo= luisti per passionem et crucem tuam tribue nobis qs ut te in terris per speculum et in enigmate videre pā et te adorare et honorare valea= mus et ut te iudicē super nos venientem facie ad faciē leti videre mereamur ihesum cristum Amen.

Innocencius Papa quartꝰ dedit s d s indulgenciar. 2 unā karenā viij ins

---

Gedruckt bey *Christian Jacob Hänel,*

in Magdeburg.



